

## Wehrhafte Dorfkirchen in Württembergisch Franken

Von W. von Erffa

Wenn wir versuchen, uns ein wirklich lebendiges Bild des Mittelalters zu machen, so müssen wir vor allem wissen, wie stark die damalige Kirche an allen Geschehnissen beteiligt war. Über ihre geistigen Aufgaben hinaus hatte sie sich ganz in den irdischen Dienst der Menschheit gestellt. Diese weltliche Aufgabe der Kirche bestand hauptsächlich im Schutz des Einzelnen in dem ununterbrochenen Kampf um Gut und Leben, dem ganz besonders die Dorfbewohner ausgesetzt waren, die meist nicht über gleiche Schutzmittel wie die Städte verfügten. Es ist begreiflich, daß diese Menschen, die in der Kirche die Vermittlerin des himmlischen Friedens sahen, auch im Gotteshaus Schutz vor irdischen Friedensstörern suchten.

Dieser Schutz, den das Gotteshaus bot, war ausgegangen von dem Asylrecht, das schon in vorchristlichen Zeiten bei den Indern, Griechen, Römern und Juden bekannt war, und das in der christlichen Kirche als Schutz für „Sünder“ eingerichtet wurde, denen man die Möglichkeit zur Besserung bieten wollte.

So lag es nahe, daß die Kirche Plätze auswählte, die nicht nur ihre hervorragende Stellung betonten, sondern auch den Schutz, den das Asylrecht forderte, wirksam zur Geltung bringen konnten. Schon bei der Umwandlung von heidnischen Ziu- und Wotankultstätten in christliche Kirchen wurde die hohe Berglage übernommen, die dann besonders für die Kirchen des Heiligen Michael, des Heiligen allen Kampfes, charakteristisch wurde. Besonders beliebt waren daher Hügelkuppen oder Bergnasen, die an steilen Abhängen liegen. Württembergisch Franken ist ja durch seine geologische Beschaffenheit reich an solchen Lagen. Hier liegen die Kirchen aber so auffallend ähnlich wie die Burgen der gleichen Zeit, daß wir mehr als die Absicht, nur sinnbildlich die Macht zu verkörpern, vermuten dürfen.

Eine solche „Burgenlage“ haben die Kirchen von Althausen (Kr. Mergentheim), Binswangen (Kr. Neckarsulm), Sulzbach a. R. (Kr. Gaildorf) und Westheim (Kr. Hall), um nur einige Beispiele zu nennen. Die interessante Zentralkirche in Standorf (Kr. Mergentheim) liegt z. B. „auf hoher Bergkuppe, durch schroffe Schluchten abgetrennt“. Auch die Martinskirche der Stöckenburg (Kr. Hall), die auf eine merowingische Kirchen Gründung zurückgeht, liegt auf einer engen Hochfläche, die auf drei Seiten von Flußtälern umgeben ist. Hier fällt auch die Gründung der Kirche mit der der Königsburg zusammen. Die Kirche liegt innerhalb des alten merowingischen Burgbezirks (basilika in honorem St. Martini in Mulachgeu infra castrum Stocheimerburc).<sup>1</sup> In der Vorliebe für nicht nur sinnbildlich beherrschende,

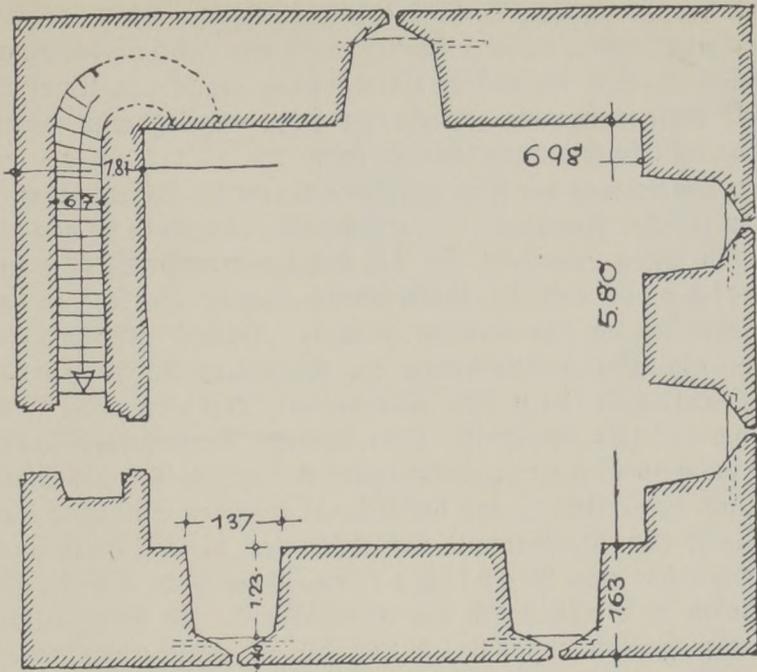
<sup>1</sup> Ehemaliger Königshof; „infra“ kann in mittelalterlicher Schreibweise „intra“ bedeuten; man vergleiche Fr. Hertlein, „Die Stöckenburg bei Bellberg“, Württembergische Viertelsjahrshefte für Landesgeschichte N.F. 14, 1905, S. 238; ferner R. Weller, „Das Alter der Stöckenburg“, „Württembergisch Franken“ N.F. 14, 1927, S. 37 ff.

sondern auch militärisch günstige Lage erkennen wir die besondere Aufgabe der mittelalterlichen Kirche als Zufluchtsort der Bevölkerung in bedrängter Lage.

Auffallend ist die häufige Nachbarschaft von Burg und Kirche. Die Kirchengründungen gingen ja oft vom grundbesitzenden Adel aus, der eine eigene Kirche dann gern im Bereich seiner Burg anlegte. Schon die Stöckener Kirche lag ja „infra castrum“ und hatte nicht etwa den Charakter einer Burgkapelle, die nur für die Burgbewohner gebaut war, sondern war eine Missionskirche für den ganzen Mulachgau. So liegt auch die Kirche von Scherbach (Kr. Mergentheim) im Bereich der Burg, die nun abgegangen ist. Alle diese Burgen sind aber fast restlos verschwunden, und man kannte darum den inneren Zusammenhang von Burg und Kirche so wenig, daß man häufig annahm, die Kirche sei an Stelle der verschwundenen Burg erbaut. So sollten z. B. die Kirchen von Ottendorf (Kr. Gaildorf) und Westheim (Kr. Hall) an Stelle der Burg erbaut sein, obwohl Burg und Kirche gleichzeitig genannt werden. Freilich gibt es auch Fälle, bei denen die Kirche tatsächlich an Stelle der Burg gebaut worden ist, z. B. in Gottwollshausen (Kr. Hall), wo die Gulden von Gottwollshausen 1277 die alte Kirche abbrachen und an der Stelle ihrer Burg neu erbauten.

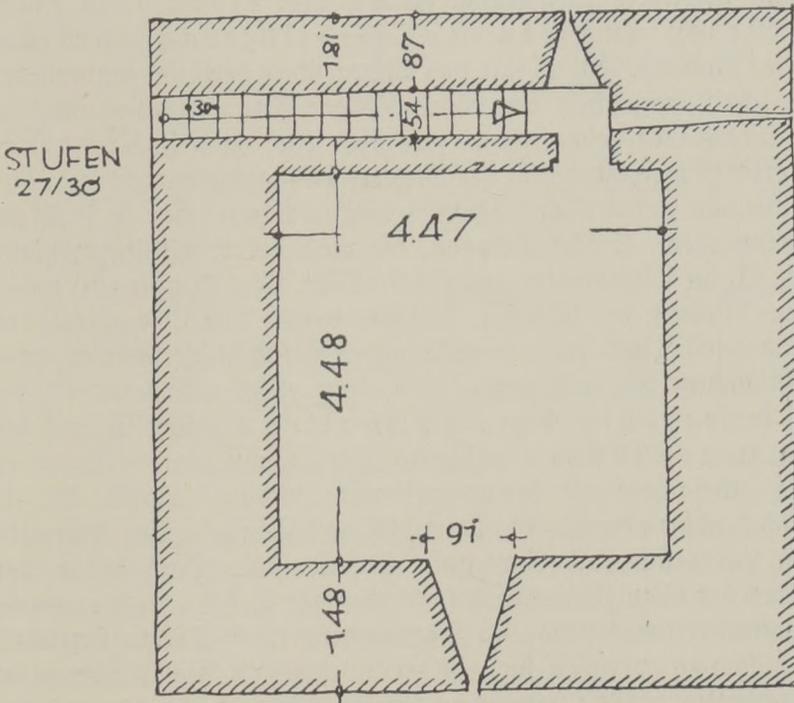
Alle diese Fälle zeigen die enge Verwandtschaft zwischen Burg und Kirche, wenigstens soweit es ihre Wehrhaftigkeit angeht. Interessant ist die Beobachtung, daß es sogar Burgen mit Kirchen gab, die gemeinsam nur einen Turm, den sogenannten Berchfrit, hatten. Allerdings ist in Württembergisch Franken ein solcher Fall nicht bekannt, aber in Weißach (Kr. Baihingen) steht frei der Turm, der gleichzeitig Berchfrit und Kirchturm war. Besonders in Thüringen werden eine Reihe von Türmen mit dieser Doppelrolle nachgewiesen. Dort steht der Turm vereinzelt in der Mitte der Anlage, Burg und Kirche daneben. Da in früheren Zeiten bis zu den Staufern, besonders in Süddeutschland, auch der Turm frei vor dem Langhaus stand, sehen wir die nahe Beziehung dieses Turmes zum Wehrbau überhaupt. Die möglicherweise dort untergebrachten Glocken waren damals so klein, daß sich der riesige Aufwand für einen solchen Turm nicht gelohnt hätte. In Norddeutschland gibt es auch neben dem Turm besondere Glockenstühle, die beweisen, daß tatsächlich der Turm in erster Linie Wehrbau war. In Württembergisch Franken gibt es nur in Niedereckten (Kr. Gerabronn) einen freistehenden Turm, auf den wir später noch als Torturm zu sprechen kommen.

Wenn der freistehende Turm als Anlehnung an den Berchfrit angesehen werden kann, so ist dies bei den mit dem Langhaus verbundenen Türmen nur noch im übertragenen Sinn aufrechtzuhalten. Immerhin ist der Turm auch in dieser Form für die damaligen Angriffswaffen so stark, daß er ohne weiteres als Verteidigungs- und Zufluchtsort gelten kann. Mit dem in Württembergisch Franken besonders verbreiteten Osthorturm haben wir die typisch mittelalterliche Verbindung von Kult- und Wehrgedanke: indem man den Altarraum wölbt und über ihm einen Turm errichtet, schützt man das Allerheiligste und schafft für die Gemeinde ein sicheres Obergeschoß, in dem sie vor Sturmangriffen und Ausräuchern, dem beliebten Belagerungsmittel, sicher war. Bei einer ganzen Reihe von Osthorttürmen finden wir wieder die bezeichnenden Merkmale der Befestigung. Zunächst sind es natürlich die Schießarten, die uns zeigen, daß der Turm als



Blaufelden, Kr. Gerabronn.

1. Obergeschoß im Ostchorturm, gewölbt, Treppe aus dem Chorraum.



Oberwälden, Kr. Göppingen.

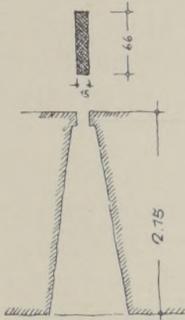
1. Obergeschoß im Ostchorturm; innen gefugte, glatte Sandsteine in Wolfsklauenlöchern, Treppe vom Schiff aus.

Wehrbau benützt wurde. Diese sind bei den frühen Kirchtürmen aber gar nicht so leicht zu erkennen, da sie äußerlich genau wie Lichtscharten aus einfachen Schlißen bestehen. Erst die nähere Untersuchung ergibt den Unterschied. Die Schießscharte muß in bequem erreichbarer Höhe angelegt und innen so breit sein, daß man tatsächlich daraus schießen kann.

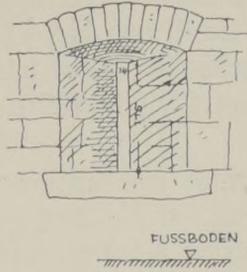
Mit dem Aufkommen der Feuerwaffen etwa im 15. Jahrhundert — vorher bediente man sich der Armbrust — werden auch die Schießscharten vielfältiger. Nach unten erweitern sich die Schliße kreisförmig, die sogenannte Schlüsselscharte entsteht, deren oberer Schliß zum Sehen und deren untere Erweiterung für das Gewehr, damals „Büchse“ genannt, eingerichtet war. Solche Schlüsselscharten haben die Kirchtürme in Beimbach (Kr. Gerabronn), Blaufelden (Kr. Gerabronn), Bubenorbis (Kr. Hall) und Otten Dorf (Kr. Gaildorf). Eine ähnliche Verbesserung finden wir in den T-förmigen Schar ten, bei denen der untere Teil der Öffnung nach rechts und links verbreitert ist und dadurch ein größeres Schußfeld bietet, z. B. in Spielbach (Kr. Gerabronn). Schießscharten, die nur einen waagrechten Schliß bilden, nennt man Maulscharten. Eine solche Scharte finden wir am Osttorturm in Beimbach (Kr. Gerabronn). Da die Wirksamkeit der Verteidigung wesentlich abhängig ist von der Standsicherheit des Schützen, wurde der Platz um die Schießscharte bisweilen sorgfältiger ausgeführt. Es entstehen sogenannte Schießkammern, in denen der Schütze, ungehindert durch den Verkehr im Turm, stehen oder knien kann, z. B. in Blaufelden und Spielbach (beide Kr. Gerabronn). Namentlich der Osttorturm in Blaufelden verdient besondere Beachtung, da wir hier einen nach allen Regeln der Befestigungskunst ausgebildeten Wehrturm vorfinden. Zunächst ist nicht nur das Chorgeschoß gewölbt, sondern auch das darüberliegende Obergeschoß, das dadurch gegen Feuer auch von oben her geschützt war. Dieses Obergeschoß kann nur über eine ganz schmale (60 cm breite) Treppe erreicht werden, die in der Mauerstärke ausgespart ist. Da diese Treppe immer nur von einem Mann betreten werden konnte, war sie leicht von oben aus zu verteidigen. Solche Treppen, die man bei Burgtürmen häufig findet, gibt es z. B. im Osttorturm von Oberwälden (Kr. Göppingen) und in einigen seitlichen Türmen des südlichen Württembergs. Im Obergeschoß des Blaufelder Turmes selbst sind drei Schießkammern mit Schlüsselscharten, deren Seh- sowie Schießschliß sich nach außen verbreitert. Bemerkenswert ist, daß hier sogar noch der verschiebbare Holzbalken erhalten ist, auf dem die schweren Hakenbüchsen aufgelegt werden mußten. Prescher erwähnt in seiner „Geschichte der Reichsgrafschaft Limpurg“ (1790, Bd. II, S. 234) in Fichtenberg (Kr. Gaildorf) solche Büchsen: „Auf dem alten massiven Thurn findet sich auch eine große Büchse (oder Doppelhade) dergleichen von alters auf allen Kirchtürnen der häufigen Fehden willen gewesen sein soll.“ Während in Württembergisch Franken die meisten Turmobergeschoße über das Kirchendach zu erreichen sind, ist im Nordwesten Württembergs der Eingang ursprünglich oft nur von außen mittels Leiter zu erreichen gewesen. Dort handelt es sich auch hauptsächlich um seitlich angebaute Türme, zuweilen auch um Westtürme; beide Turmartentypen sind zugunsten des Osttorturmes in Württembergisch Franken nur schwach vertreten. Bisweilen waren diese Eingänge auch vom Kirchenschiff mittels Leiter erreichbar.

# SCHIESSCHARTENFORMEN AN KIRCHTÜRME

## SCHLITZSCHARTEN

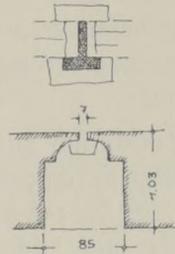


WIESENBACH/GERABRONN  
VIELL. LICHTSCHT. ?



DAGERSHEIM/BÖBLINGEN  
15. JH.

## T-SCHARTEN



SPIELBACH/GERABRONN  
1421 ? DAT. D. GLOCKE

## SCHLÜSSELSCHARTEN



NEUWEILER/CALW ROMAN. ?  
ÄHNLICH:  
GÜTLINGEN/NAGOLD (1467)  
NECKARGRÖNIG/LUDW./BG (SP67)  
THÜNGENTAL/HALL (13. JH. ?)



BUBENORBIS/HALL  
IM WESTGIEBEL (E 15. JH. ?)  
ÄHNLICH:  
OTTENDF./GAILDF. (E 15. JH. ?)  
WEILHEIM/KIRCHUM (1489-1517)



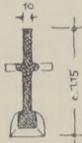
UNT. JESINGEN  
KR. NÜRTING. (1476)



BEIMBACH/GERABRONN  
KIRCHE 1499



LENDSEDEL/GERABRONN  
IM WESTGIEBEL (1515 OD. 1521)



BLAUFELDEN  
KR. GERABR. (A 16. JH.)

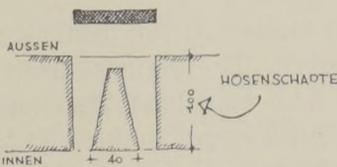


AIDLINGEN/BÖBUNGEN  
1107, 1127 ? WAHRSCH. 1407 1427

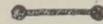


HOLZMADEN 15. JH.  
KR. KIRCHHEIM - T.

## MAULSCHARTEN



BÜHLERTANN/ELLWANGEN (UM 1500 ?)



MÜTTLINGEN/AALEN (1501)

Natürlich konnte die Befestigung nicht einseitig auf den Turm beschränkt bleiben. Auch das Kirchenschiff und der Chor wurden öfters mit Wehreinrichtungen versehen. Zum Beispiel hat der Westgiebel der Kirche in Lendseidel (Kr. Gerabronn), erbaut Anfang des 16. Jahrhunderts, eine kreuzförmige Schießscharte, ebenso hat der Westgiebel von Bubeno bis zwei Schlüsselcharten. Die Kirche in Hollenbach (Kr. Rünzelsau) besaß am Chor nur kleine Öffnungen von  $50 \times 50$  cm, ebenso wies das Kirchenschiff von Morsbach (Kr. Rünzelsau) bis etwa 1840 nur Schlitz auf, die vermutlich aus Verteidigungsgründen so schmal gehalten waren. Immerhin sind diese Beispiele sehr vereinzelt.

In Württemberg, überhaupt in ganz Deutschland, beschränkte man sich im allgemeinen auf eine Befestigung des Kirchturmes, der durch seine Höhe und die daraus bedingte Mächtigkeit dazu vorher bestimmt erscheint. In Südfrankreich und in Siebenbürgen, den Ländern, die zahlreiche und starke Wehrkirchen aufweisen, hat man auch das Schiff und den Chor befestigt, meist durch Aufsetzen eines besonderen Wehrgeschosses. Aber solche Wehreinrichtungen sind in Deutschland nur vereinzelt anzutreffen, in Württemberg ist kein einziger solcher Fall bekannt.

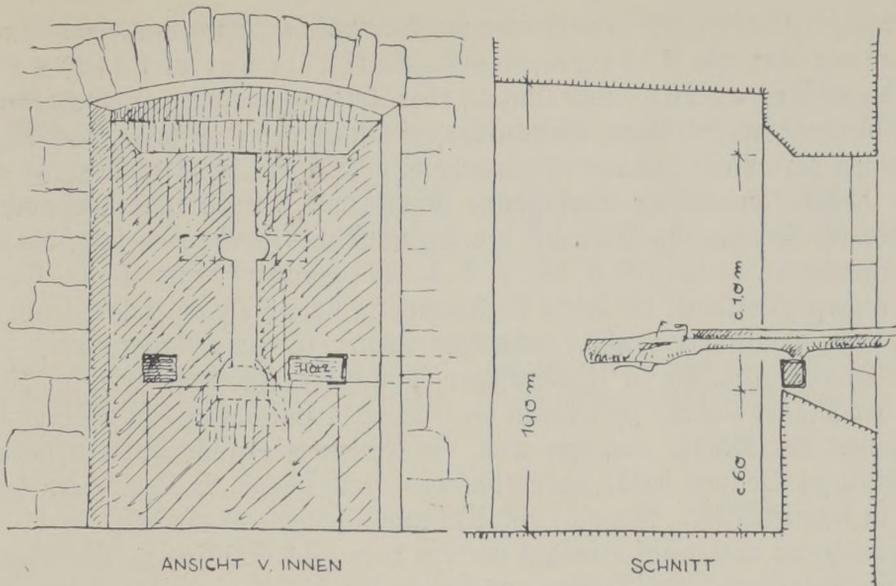
In Deutschland hat sich dafür eine andere Form der Kirchenbefestigung immer stärker durchgesetzt. Nicht nur die Kirche, sondern die ganze Anlage um die Kirche, der *K i r c h o f*, wurden befestigt. Die Dorfkirchen waren durch ihre feste Bauart und nicht zuletzt durch die besondere Einstellung der gesamten Laienwelt zur Kirche für den Schutz der Bevölkerung vorbestimmt. Wesentlich hatte ja auch das Asylrecht dazu beigetragen. Um diesen allgemeinen Schutz in voller Wirksamkeit durchzuführen, genügte es nicht, die Kirche allein zu befestigen. Die ganze Anlage, Kirche und Kirchhof mußten wehrhaft sein. Schon der Schwabenspiegel (um 1275) bestätigt, daß auf den Kirchhof dasselbe Recht der Kirche übertragen wurde. „Die gewihten Kirkhove hant daz selbe Recht alse in der kirchen.“ (Schwabenspiegel, Artikel 329.)<sup>2</sup>

Um das Asylrecht und den allgemeinen Schutz der Bevölkerung durchzuführen, konnte man sich der einfachsten Mittel bedienen. Man half der natürlichen Lage nach, die wir ja schon häufig als militärisch günstig kennen gelernt hatten, indem man Gräben und Wälle um den Kirchhof zog. Solche Anlagen sind uns z. B. in *B a u m e r l e n b a c h* (Kr. Söhringen) und *O b e r s t e t t e n* (Kr. Gerabronn) ganz klar erhalten. Oft hat man auch nur die Zugangsseite durch einen künstlichen Graben abgesperrt, wie z. B. in *R a p p a c h* (Kr. Söhringen) und *S i c h e r t s h a u s e n* (Kr. Gerabronn), wo die Kirche auf einem nach drei Seiten abfallenden Hügel liegt und die vierte durch einen sogenannten *H a l s g r a b e n* künstlich gesichert ist. Ein solcher Halsgraben ist schon eine vorgeschichtliche Befestigungsweise, die wir z. B. bei der alten Volksfliehbürg Oberlimpurg (Kr. Hall) als Sicherung vorfinden.

Diese an sich einfachen Befestigungsarten werden in den wenigsten Fällen für eine wirksame Verteidigung ausgereicht haben. Der „Burgfrieden“, den das Asylrecht aufrechterhalten sollte, wurde nach damaliger Anschauung nur durch die *U m m a u e r u n g* gekennzeichnet. Der Kirchhof mußte also schon zur Geltendmachung des Asylrechtes, dem „kirchlichen Burgfrieden“, umwehrt, d. h. eben umfriedet sein.<sup>3</sup> Daher finden wir auch fast alle Kirchhöfe von einer Mauer umschlossen. Eine Mauer allein ist allerdings noch kein Zeichen einer Befestigung. Sie muß als Wehrmauer entweder sehr hoch, das ist über 2 m, oder aber mit besonderen Wehreinrichtungen versehen sein. Freilich sind, ihrer Aufgabe entsprechend, Wehrmauern der Zerstörung mehr ausgesetzt als gewöhnliche Bauteile. Aber aus den erhaltenen Bruchstücken läßt sich die ungeheure Verbreitung der Kirchhofsbefestigung, dieser „Zitadelle des Landvolks“,

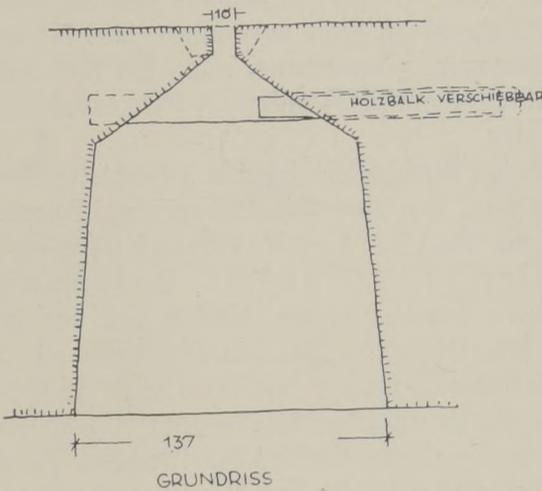
<sup>2</sup> Josef Gröll, Die Elemente des kirchlichen Freiungsrechtes. Kirchenrechtliche Abhandlungen, S. 36.

<sup>3</sup> Die Bezeichnung „Friedhof“ kommt ja nicht von Frieden, sondern von mittelhochdeutsch *frīde*, das ist einfriedigen.



ANSICHT V. INNEN

SCHNITT



GRUNDRISS

SCHIESSCHARTE  
VON AUSSEN

AUFGENOMM. 22.1.35. V.E.

Blaufelden, Kr. Gerabronn.  
Schießkammer im Kirchturmobergeschoß.

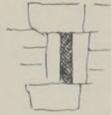
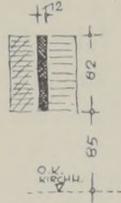
erkennen. Die sichersten und leichtesten Merkmale der Wehrmauer sind genau wie bei den Türmen die Schießscharten. Auch hier haben wir im allgemeinen dieselben Formen, nämlich die einfache Schlitz- und die erweiterte Schlüssel-scharte; erstere z. B. in Erlach (Kr. Hall), Michelsbach (Kr. Gerabronn), Rinderfeld (Kr. Mergentheim) und Untersontheim (Kr. Hall), letztere in Michelsfeld (Kr. Hall) und Rieden (Kr. Hall). Dort ist auch eine Schießkammer, wie wir sie in den Türmen (Blaufelden und Spielbach) kennen lernten. Alle diese Scharten befinden sich aber, bis auf die in Rieden, im unteren Teil der Mauer, da der obere Teil meist bis auf Mannshöhe, oder darunter, abgetragen wurde, nachdem die Wehrmauer ihre eigentliche Be-

stimmung verloren hatte. In den wenigen, in voller Höhe erhaltenen Mauern finden wir aber oft Absätze, die wir als Auflager für einen hölzernen Wehrgang, auch Umlauf oder Umgang genannt, erkennen können. In Württemberg sind solche Wehrgänge bei Kirchhöfen nicht mehr erhalten (bis auf einen vermutlich erneuerten Wehrgang in Seißen, Kr. Blaubeuren). Mit Hilfe anderer erhaltener Wehrgänge können wir überall dort, wo noch die erwähnten Absätze zum Auslegen des Holzaufbaues vorhanden sind, die volle Wehrmauer wiederherstellen, wie z. B. in Michelfeld (Kr. Hall). Es gibt auch andere Merkmale für solche Wehrmauern, über die man freilich leicht hinweg sieht, nämlich einfache, rechteckige Löcher in der Mauer, meist etwa  $20 \times 20$  cm groß, die in regelmäßigen Abständen von etwa 2 m im oberen Teil der Mauer liegen. Hier saßen die tragenden Holzbalken des Wehrganges, der hinter der Mauer angelegt war. In Württembergisch Franken habe ich kein einziges Beispiel dafür finden können. Nach solchen Balkenlöchern konnte aber in Untersulz (Kr. Nagold) ein Wehrgang festgestellt werden, der bis jetzt im Schrifttum noch nicht erwähnt worden war. In Gültlingen (Kr. Nagold) und Großglattbach (Kr. Baihingen) finden sich dieselben Balkenlöcher. Eine weitere Unterstützungsart für den Wehrgang ist der Kragstein, der allerdings bis auf einen an der Außenseite des Kirchhofes in Hesselental (Kr. Hall) in Württemberg nicht vorkommt. Auf die anderen Arten der Wehrmauern (Schildmauer, Zinnenmauer usw.) soll hier nicht eingegangen werden, da sie in Württembergisch Franken an Kirchenbefestigungen nicht nachgewiesen werden konnten.

Mit solchen Wehrgängen bot der Kirchhof den dorthin geflüchteten Menschen mit ihren Gütern denselben Schutz, den eine Stadtmauer den Bürgern gewährte. Diese Anlehnung an die Vorbilder der Stadt finden wir in den späteren Dorfkirchhöfen des 15. und 16. Jahrhunderts immer mehr. Die Städte hatten damals starken Einfluß auf das gesamte Kulturleben. Es ist daher nur folgerichtig, daß bei den Kirchhöfen alle Wehreinrichtungen der Stadt wiederkehren. Außer den erwähnten Wehrgängen finden wir Mauertürme, wie sie an jeder Stadtmauer in gewissen Abständen zu finden waren. Bei dem geringen Umfang der Kirchhöfe finden wir selten mehr als je einen Turm an jeder Ecke. Es sind dies bis auf wenige Ausnahmen runde Türme; Merklingen (Kr. Leonberg) und Scherbach (Kr. Gerabronn) haben bzw. hatten viereckige Türme. Sie stehen zu drei Vierteln etwa vor der Mauerfront und haben Schießschartenöffnungen. Drlach (Kr. Hall) hatte vier solche Türme, Scherbach und Vermutshausen (beide Kr. Mergentheim) zwei. In Finsterlohr (Kr. Mergentheim), Sulzbach (Kr. Badnang) und Vermutshausen (Kr. Mergentheim) sind noch je ein Turm erhalten. Besonders interessant ist die Anlage in Finsterlohr. Hier liegt der runde Mauerturm an der gefährdeten flachen Seite, während die anderen durch steile Abhänge natürlich geschützt sind. Am Turm ist auf der Hofseite noch der Rest einer Steintreppe zu sehen, die zum Turmobergeschoß und zum Wehrgang führte. Eine andere Art des Mauerturmes finden wir in Wildentierbach (Kr. Gerabronn). Hier wird die Mauer an der Ecke in sauberer Steinmearbeit stufenförmig vorgelegt. Auf diesem Vorsprung saß früher vermutlich ein hölzernes Türmchen, das heute aber verschwunden ist.

## Schießchartenformen Kirchhofsmauern

### SCHLITZSCHARTEN



ERLACH  
KR. SCHW. HALL  
I. D. UNT. MAUER

UNT. SONTHEIM  
KR. SCHW. HALL  
I. D. UNT. MAUER

DEIZISAU  
KR. ESSLING.  
AUSS. BREIT

RINDERFELD  
KR. MERGENTHM  
I. D. OB. MAUER

METZINGEN  
KR. URACH  
I. D. OB. MAUER

LIENZINGEN  
KR. MAULBRONN  
I. D. O. MAUER.

### SCHLÜSSELSCHARTEN



RIEDEN  
KR. SCHW. HALL



MICHELFELD  
KR. SCHW. HALL



BEUTELSBACH  
KR. SCHORNDORF

### MAULSCHARTE

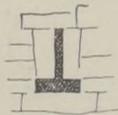


RIEDEN  
KR. SCHW. HALL

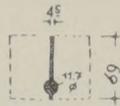
## Mauertürme



GR. SACHSENHEIM  
KR. VAHINGEN  
AUSS. VERPUTZT



FINSTERLOHR  
KR. MERGENTHEIM



BERGFELDEN  
KR. SULZ  
AUSS. VERPUTZT



WAIBLINGEN  
MICHAELSKIRCHE  
15. JH. ?



MERKLINGEN  
KR. LEONBERG  
S-O TURM



HEUBACH  
KR. SCHW. GMÜND  
1473



FELLBACH-STUTTG.  
TURM E. 15. JH. ?  
N. EIN. AQUARELL UM 1800

Der wichtigste Punkt einer Festung ist immer der Eingang. Die Stelle, an der der notwendige Verkehr durchgeleitet wird, ist den feindlichen Angriffen ganz besonders stark ausgesetzt. Der wehrhafte Kirchhof wäre nicht vollständig, wenn er nicht auch diesen Eingang besonders geschützt und betont hätte. Wir kennen ja die alten Stadttore, die teilweise heute noch benützt werden (das Weilertor in Schwäb. Hall). Aber der Torfahrt erhebt sich ein Turm, in dessen Obergeschossen sich Beobachter und Verteidiger aufhalten können. Das Tor konnte fest verammelt werden; oft befand sich davor über dem Graben eine Zugbrücke, die hochgezogen den ganzen Verkehr abspernte. Dieselben Einrichtungen finden wir bei den Kirchhöfen wieder. Wildentierbach (Kr. Gerabronn) hat heute noch einen gut erhaltenen Torturm als Eingang zum Kirchhof. In den Obergeschossen sind Schießcharten. Ob allerdings auch

hier ein Graben vor dem Tor lag, wie in Merklingen (Kr. Leonberg), ist nicht wahrscheinlich. Der mächtige Glockenturm der Kirche in Niederstetten (Kr. Gerabronn) war früher der Torturm zum Kirchhof. Heute ist der Kirchhof verlegt und das Tor zugemauert. Der Eingang zum Obergeschoß befindet sich auf der Hofseite — also geschützt. Eine solche Einsteigpforte haben wir schon bei den Wehrkirchen kennen gelernt. In Württembergisch Franken sind dies die besterhaltenen kirchlichen Tortürme. Früher hatte Braunsbach (Kr. Künzelsau) noch einen Torturm, auch Vermutshausen (Kr. Mergentheim). In Altringen (Kr. Künzelsau) sind noch Reste von zwei Tortürmen erhalten, der südöstliche dient heute noch als Eingang, ist aber mit sehr starken Mauern nur eingeschossig erhalten. Der andere im Nordwesten ist nach außen zugemauert, hat aber noch eine beträchtliche Höhe von etwa 6 m. Beide sollen nach der Oberamtsbeschreibung im Obergeschoß „Gaden“ zur Verteidigung gehabt haben. Besonders interessant ist hier das sonst ungewöhnliche Vorkommen von zwei Toren. Der wichtige Höhenweg, der hier in das Jagsttal hinunterführt, ging früher durch den Kirchhof, wodurch die beiden Tore bedingt waren. Damit wird der Kirchhof zum strategisch wichtigen Punkt im Kriegsfall und zugleich allgemeiner Durchgang im täglichen Leben.

In Ellrichshausen (Kr. Crailsheim) wird nur ein „Torhäuslein“ erwähnt. Wahrscheinlich handelt es sich hier um eine ähnliche Form wie in Steinkirchen (Kr. Künzelsau). Dort ist das nur eingeschossige Tor durch dickere Mauern verstärkt, die einen halb offenen Raum bilden, der oben durch ein Gewölbe abgedeckt ist. Das Tor, das, nach den steinernen Torpfannen zu urteilen, sehr kräftig gewesen sein muß, konnte durch zwei Balkenriegel abgesperrt werden. Die kleineren Gemeinden, die natürlich nicht über hohe Geldmittel für die Wehrbauten verfügten, hatten mit solchen Torhäusern ihren Kirchhof gegen leichte Überfälle schon genügend abgeschlossen. Ob darüber noch ein (hölzerner?) Laufgang geführt hatte, wie er in Untertzell, Gemeinde Reichenhofen (Kr. Leutkirch) in Stein noch zu sehen ist, kann nur vermutet werden. Auch in Gründelhardt (Kr. Crailsheim) wird ein festes Tor erwähnt, das aber verschwunden ist. Das mittelalterliche Befestigungswesen hat noch eine Reihe von Torarten gekannt, die alle in gleicher Weise bei der Stadt wie bei den Kirchhöfen vorkommen. Da aber in Württembergisch Franken nur die erwähnten Beispiele zu finden sind, sollen die anderen übergangen werden.

Unter Berücksichtigung all der erwähnten Wehrkirchen muß uns das kirchliche Leben im Dorf recht materiell und beinahe weltlich erscheinen. Sicherlich wird auch hin und wieder das weltliche Leben im Kirchhof den eigentlichen geistlichen Zweck verwischt haben. Dazu kam, daß an einigen Stellen die Jahrmarttsmesse, die ja anschließend an den Gottesdienst, die Messe, nach der sie benannt ist, abgehalten wurde, sogar unmittelbar um die Kirche aufgebaut war, wie in Lauffen (Kr. Bietigheim), wo die Schlitze an den Strebepfeilern noch die Lage der Budendächer angeben. Eine weitere profane Benützung des Kirchhofes finden wir in der Einrichtung von Vorrathshäusern, die innen längs der Kirchhofsmauer angebaut waren und „Gaden“ genannt werden. Diese Gaden hatten in der Kirchhofsmauer nach außen Schießscharten und dienten gleichzeitig zur Verteidigung. Gewöhnlich besaß jede Familie einen solchen Gaden, der meist noch unterkellert war. Sie sind im Nord-



Die Gaden an der Kirche in G o c h s h e i m (Unterfranken, Bezirksamt Schweinsfurt).

Oben: Die Gaden von außen. — Unten: Die Gaden von innen

(Aufnahmen Georg Müller, Mergentheim.)

westen Württembergs im Kreis Baihingen heute noch vorhanden (Weißach und Iptingen) und u. a. im Kreis Leonberg noch nachzuweisen. Auf der Ostseite der neueren Kirche von T a g s t h e i m (Kr. Crailsheim) sind solche Gaden noch erhalten. Merkwürdigerweise sind sie sonst in Württembergisch Franken fast gar nicht bekannt (in Altringen, Kr. Künzelsau, werden Gaden über den Toren erwähnt), obwohl gerade im benachbarten Unterfranken diese Befestigungsart sehr verbreitet war.<sup>4</sup> Die auf einigen Kirchböden, z. B. in B l a u s e l d e n (Kr. Gerabronn) untergebrachten R o r n b ö d e n werden auch kaum genügend Ersatz geboten haben, da sie oft nur für den Zehnten der Herrschaft und nicht für die Bevölkerung eingerichtet waren, und außerdem nicht gleichzeitig zur Verteidigung dienten wie die Gaden.

Daß die hohe Geistlichkeit sich verschiedentlich gegen die allzu weltliche Benützung der Kirchhöfe aussprach, ist begreiflich. Namentlich die starke Inanspruchnahme der Kirchen und Kirchhöfe zu Verteidigungszwecken war gegen den Sinn der Geistlichkeit, die mit der Umwehrung nur einen Schutz der Kirche und der dorthin Geflüchteten beabsichtigte. Im allgemeinen hat dieser Schutz wohl auch ausgereicht, um die Kirche und alles, was in ihrem Bannkreis lag, vor Zerstörung und Vernichtung zu bewahren. Im Frankfurter Reichsabschied 1442 Artikel 8 wird geboten, daß „Kirchen und Kirchhöfe sicher seien, und nichts daraus genommen werden solle, auch soll keine Wehr daraus geschehen. Wenn jedoch diese Räume gestürmt werden, so mag man sich daraus wehren.“<sup>5</sup> Damit hängt wohl zusammen, daß wir trotz der zahlreichen Wehreinrichtungen nur selten von Kämpfen um die Kirche hören. Freilich lag es in der Art der damaligen Kämpfe, die weniger in großen Schlachten als in Plünderungszügen bestanden, daß die Chronik die Ereignisse um Dorfkirchen nur sparsam berichtete. Zu den wenigen ernstesten Kämpfen um Kirchhöfe gehört der in Nürtingen im Jahre 1286 und der in Gültstein (Kr. Herrenberg) 1165; in Gültstein mußten anschließend die Kirchtürme geschleift werden. Bekannt ist ja auch die Döffinger Schlacht 1388. Die wirksame Verteidigung dieses Kirchhofes war mit entscheidend für das spätere Schicksal Württembergs. Erst im 15. Jahrhundert, namentlich zur Zeit der Städtekriege, hören wir von häufigeren A n g r i f f e n a u f K i r c h e n u n d K i r c h h ö f e, und zwar besonders in Württembergisch Franken. Im Städtekrieg 1449, in dem der Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach das Gebiet der Haller und Rothenburger heimsuchte, hören wir von einer Reihe von Kirchen und Kirchhöfen, die dabei angegriffen und zerstört wurden, obwohl im großen Landfrieden in Franken 1403 bestimmt war, daß Kirchen, Klöster und Kirchhöfe auf den Kriegszügen von jeglicher Beschädigung frei bleiben sollten.<sup>6</sup> Damals (1449) wurden die Kirchen von

<sup>4</sup> Ein Beispiel für das angrenzende badische Bauland gibt Schönhuth in der Chronik des Klosters Schöntal (1850, S. 122): Im Jahre 1432, am Montag nach St.-Agnesen-Tag, geben Abt und Konvent zu Schöntal, sowie Herr Beringer von Berlichingen ihren Consens dazu, daß Schultheiß und Gemeinde zu M e r c h i n g e n (8 Kilometer nördlich Schöntal) a u f d e m K i r c h h o f sogenannte G a d e m e bauen dürften, wo sie in Fällen der Not ihre Habe und sich selbst sichern könnten.

<sup>5</sup> A. Dachler, Dorf- und Kirchenbefestigung in Niederösterreich. Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereins zu Wien. Band 41 (1908).

<sup>6</sup> J. Würdiger, Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben. München 1868.

Blaufelden (Kr. Gerabronn), Haspfelden (Kr. Hall), Heiligenbronn (Kr. Gerabronn), Ilshofen (Kr. Hall), Oberaspach (Kr. Hall), Reinsberg (Kr. Hall), Rüdershagen (?) (Kr. Gerabronn) und Wallhausen (Kr. Gerabronn) in die Kämpfe hineingezogen. Besonders grausam war der Kampf um die Kirche in Heiligenbronn. Dort legten die Brandenburger Feuer an die Kirche. Die Leute in der Kirche verbrannten. Diejenigen, die aus dem Chor herunterzuspringen versuchten, fielen in die aufgestellten Schwerter oder wurden von den Brandenburgern erstochen. Dem Markgrafen Albrecht Achilles, der den Krieg nach dem Grundsatz führte, daß „der prant dem Kriege zyre als das Magnifikat die Vesper“,<sup>7</sup> wurde damals auch der Vorwurf gemacht, daß er und seine Helfer „diesen Krieg (mit Nürnberg) so unchristlichen geführt haben, wann sie der gotzheuser und kirchen ganz nicht geschont haben“.<sup>8</sup> Die Kirchhöfe waren durch diese Kämpfe entweiht. Es durfte eine Zeitlang bis zur erneuten Weihung niemand mehr dort begraben werden. 1450 wird der feste Kirchhof von Glein (Kr. Heilbronn) durch Graf Ulrich von Württemberg zerstört. Im selben Jahre werden die Rothenburger von den Brandenburgern aus dem Kirchhof von Brettheim vertrieben, ohne daß allerdings andere Nachrichten über eine Befestigung dieses Kirchhofes vorliegen. 1525 spielen noch Fehden aus dem Bauernkrieg um die Kirchhöfe von Scherbach und Oberstetten. Besonders erwähnenswert ist der Kampf um die Weinsberger Kirche, in die sich einige Ritter geflüchtet hatten, weil dort innerhalb der Stadtmauern der sicherste Schutz zu finden war. Aber auch das geschützte Turmgeläß und der hartnäckige Widerstand nützten nichts. Die völlig erschöpften Ritter wurden von Bauern und Bürgern erschlagen.

Trotzdem durch die Übersteigerung der weltlichen Ansprüche an die Kirchhöfe der Befestigung allmählich der geistige Sinn entzogen wurde, hätte die Wehrkirche sicher noch länger bestehen können, wenn nicht durch die Entwicklung der Kriegstechnik, besonders der Feuerwaffen, die wehrhaften Kirchhöfe ihre Bedeutung eingebüßt hätten. Es hätte zu sehr dem Sinn sowie dem Umfang der Kirchhöfe widersprochen, wenn diese für das Geschützfeuer des 17. Jahrhunderts hätten eingerichtet werden sollen. Wenn auch im Dreißigjährigen Krieg manche Kirche und mancher Kirchhof der Bevölkerung Schutz bot, so war die eigentliche Bauzeit der wehrhaften Kirchen doch im 16. Jahrhundert zu Ende. Die Bindung, die die Kirche und den Menschen des Mittelalters zusammenhielt und die sich bis in die kleinsten Vorkommnisse des Alltagslebens erstreckte, war damals schon äußerlich geworden. Namentlich die protestantische Kirche konnte den altüberlieferten Zusammenhang des Friedhofes mit der Kirche, der auf dem Schutz und der Fürsprache der Heiligen beruhte, nicht verstehen und verlegte im 18. und 19. Jahrhundert bereitwillig die Begräbnisplätze außerhalb der Ortschaften, als dies aus gesundheitlichen Rücksichten angeordnet wurde. Damit verloren die nun völlig zwecklos gewordenen Mauern, Türme und Tore jeden Sinn, und nur zu oft wurden diese Zeugen einer einst wehrhaften Kirche abgetragen.

Die noch vorhandenen Wehrkirchen und ihre Reste erzählen noch vom Kampf im eigenen Land in bewegten Zeiten deutschen Mittelalters.

<sup>7</sup> C. Höfler, L. von Eybs Denkwürdigkeiten, S. 77.

<sup>8</sup> Chronik der deutschen Städte, 14. bis 16. Jahrhundert, Band 2, S. 336. Leipzig 1862 ff.

## Beschreibung der wehrhaften Dorfkirchen

(buchstäblich geordnet)

in den württembergischen Kreisen Badnang, Crailsheim, Gaildorf,  
Gerabronn, Schwáb. Hall, Heilbronn, Künzelsau, Mergentheim,  
Neckarjilm, Öhringen und Welzheim.<sup>9</sup>

### + Ailringen, Kr. Künzelsau.

Die Kirche (Sl. Martin) beherrscht mit ihrer Lage auf dem steilen, westlichen Talrand der Jagst sowohl das Jagsttal und das dort mündende Bachtal, als auch den Höhenweg, der ehemals durch den Kirchhof ins Tal führte. Bodenabtreppung des alten Weges am Nordtor noch deutlich sichtbar. Am den noch benützten Kirchhof läuft eine aus roh bearbeiteten Steinen gemauerte, niedere Mauer, deren einstige Höhe von etwa 5 m an dem heute zugemauerten und als Kapelle benützten Nordtor zu erkennen ist. Südöstlich befindet sich ein zweites Tor, das wesentlich niedriger ist, aber mit seiner Tiefe von etwa 4 m ebenso wie das Nordtor an einen Turmstumpf erinnert. „Über beiden Toren waren kleine ‚Gaden‘ . . . zur Verteidigung des Kirchhofes.“ (DAB. 1883, S. 319.)

### ? Altböckingen, Kr. Heilbronn (abgegangener Ort).

Alt. lag östlich vom Neckar zwischen Trappensee und Jägerhausberg. Nach einer Urkunde vom 28. Juni 1338 bevollmächtigte der Bischof von Würzburg den Abt von Schöntal zum Abbruch der einsam stehenden Pfarrkirche, da sie, seit alters mit großen, hohen, weiten und starken Mauern umgeben, bei einem großen Walde lag, der Schlupfwinkel für Räuber bot, die den Handelswaren auf der Straße nach Heilbronn, Hall und Nürnberg auflauerten. Kirche 686 (?) erstmals erwähnt. (DAB. 1901, S. 187.)

### ? Althausen, Kr. Mergentheim.

Kirche (Sl. Iodokus) in beherrschender Lage. Im Ostturm über der Sakristei in einem feuerfesten Gewölbe das Archiv.

### + Baumerlenbach, Kr. Öhringen.

Die Kirche schon 787 als Basilika genannt (Sl.: Salvator, Maria und alle Heiligen), auf vorgeschobenem Hügel, dem höchsten Punkt über dem Dorf. Um

#### <sup>9</sup> Schrifttum:

1. Beschreibung der Oberämter des Königreichs Württemberg. (Abgefürzt DAB.)
  2. Das Königreich Württemberg. Stuttgart 1907. (Abgefürzt Rgr. W.)
  3. E. von Paulus und E. Gradmann, Die Kunst- und Altertumsdenkmale in Württemberg. Stuttgart 1899 ff. (Abgefürzt KADW.)
  4. Widmannsche Chronik, Handschrift Racknitz und Handschrift F 200 (im Besitz des Historischen Vereins für Württembergisch Franken).
  5. G. Hoffmann, Kirchenheilige in Württemberg. Stuttgart 1932. (Abgefürzt Hoffmann.)
  6. W. von Erffa, Die Dorfkirche als Wehrbau. Stuttgart 1937.
- Abfürzungen: + Befestigung erhalten, wenigstens teilweise;  
— Befestigung abgegangen;  
? Befestigung vermutet.

Die Namen der erwähnten Kirchenheiligen sind dem Buch über „Kirchenheilige in Württemberg“ von Hoffmann entnommen. Sie geben stets nur den erstgenannten Heiligen an.

die Kirchhofsmauer zog sich ein breiter Graben mit ehemaligem Wall zum Schutz der ganzen Anlage. Graben auf N- und S-Seite noch sichtbar, auf der O-Seite wegen der Kirchhofsvergrößerung zugeschüttet, doch ist die Umbiegung noch deutlich erkennbar. Nach SW natürlicher Steilabfall. Im B. Gemeindebuch von 1559, dessen Dorfordnung E. Teufel in der „Hohenloher Rundschau“ vom 29. Dezember 1936, Nr. 302, veröffentlicht hat, heißt es im Abschnitt 14: „... die von Möglingen sind schuldig, daß viertel am Kirchhof zu tun, ...“ Mit dem Ausdruck „am Kirchhof“ ist die wehrhafte Kirchhofsmauer gemeint. Die Teilgemeindeangehörigen bekommen damit auch das Recht auf Zuflucht im Notfall und auf Begräbnis dort. (Dr. Kost, Schwäb. Hall.)



Kirche in Weimbach.

Born die über den Graben führende Brücke.  
(Aufnahme Georg Müller, Mergentheim.)

+ **Weimbach**, Kr. Gerabronn.

Die Kirche (Hl. Bartholomäus) steht auf einem den Talkessel beherrschenden Burgen, am Rande einer Bachschlucht, über die eine Steinbrücke zum Kirchhof führt. Kirchhofsmauer heute etwa 1,5 m hoch. Die 1499 erbaute Kirche, auf welcher ein Fruchtkasten des kgl. Kameralamtes Roth am See eingerichtet war, hatte am Ostchorturm oben Schießscharten, und zwar auf beiden von der Hochfläche her gefährdeten Seiten: auf der einen Seite eine schlüsselähnliche Scharte, auf der anderen eine breite Maulscharte.

? **Belsenberg**, Kr. Rünzelsau.

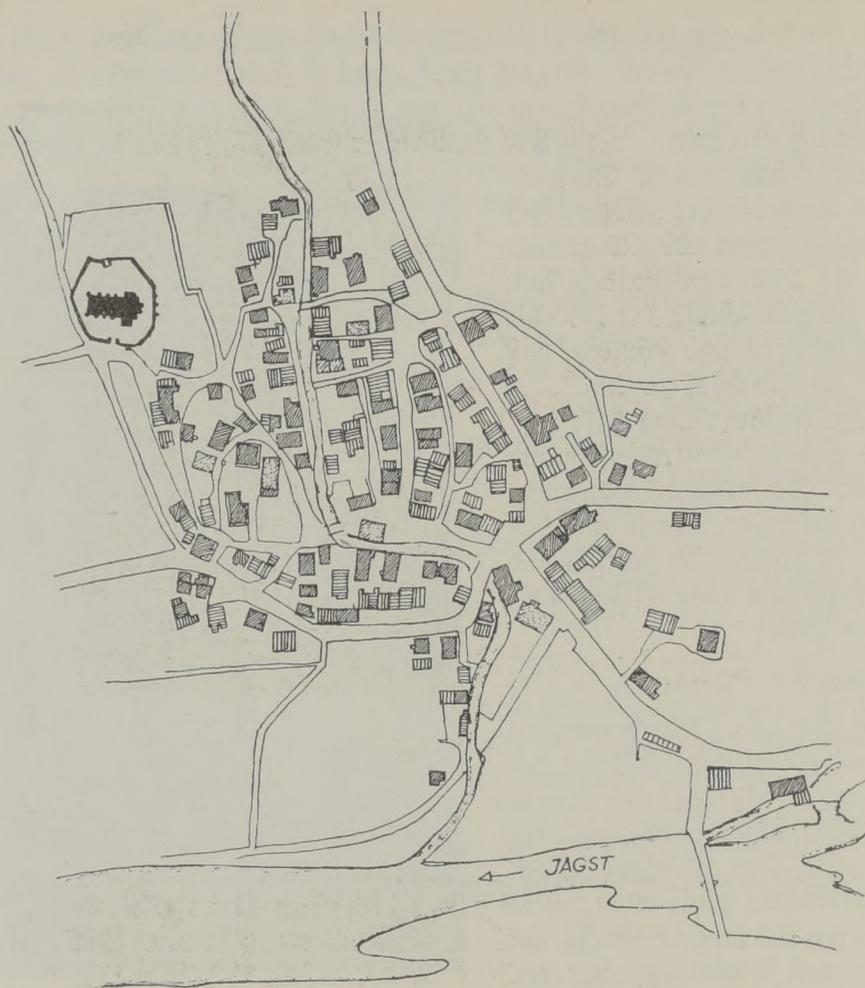
Der Platz der Kapellenruine zum heiligen Kreuz ist nach SO offen, nach NW liegt ein 8 Fuß breiter Steinwall, der gegen B. abfällt.

? **Bernhardsweiler**, Gemeinde Lautenbach, Kr. Crailsheim.

Weithin sichtbar steht die unvollendete, nur aus Chor und Turm bestehende St.-Anna-Wallfahrtskapelle, erbaut Ende des 15. Jahrhunderts durch N. Esler (Erbauer der St.-Georg-Kirche in Dinkelsbühl). Der seitlich angebaute Turm hat nur Scharten (Schießscharten?). An einer S-Seite, 9 m über dem Boden, befindet sich eine vermauerte Tür. Vielleicht sollte dort der Platz für eine äußere Kanzel sein (Wallfahrtskirche!), vielleicht war es auch der übliche hohe Eingang der Wehrkirchen.

? **Binswangen**, Kr. Neckarsulm.

Stark erhöhte Lage der Michaelskirche. Befestigt?



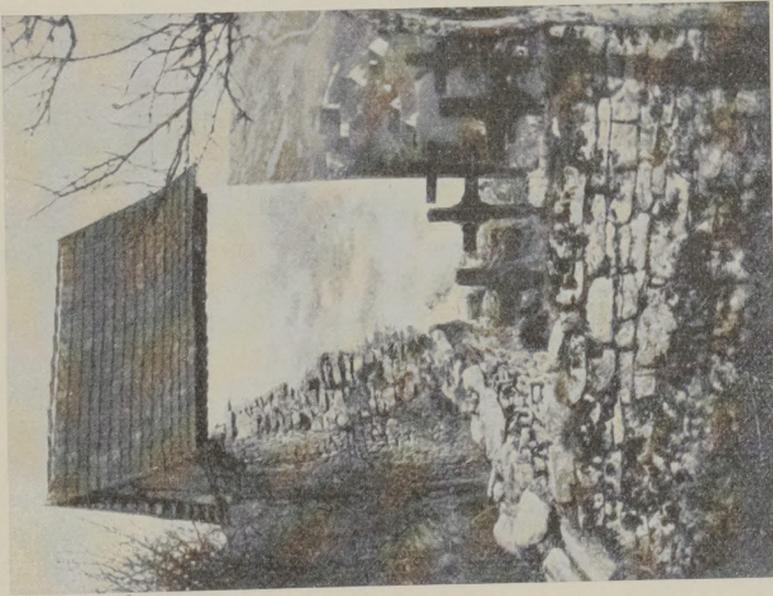
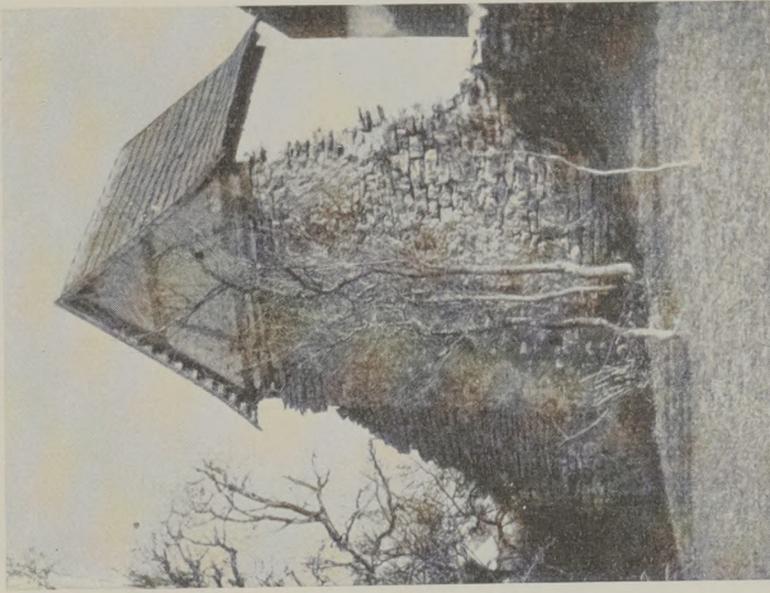
Hilringen, Kr. Rünzelsau.

+ **Blaufelden, Kr. Gerabronn.**

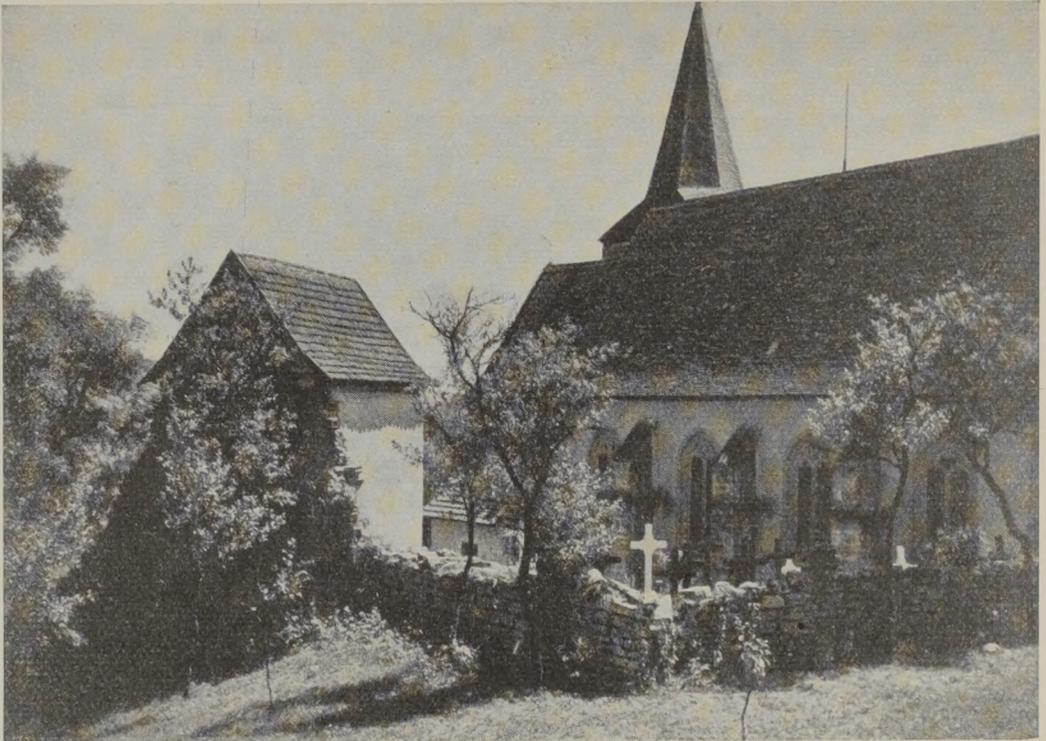
Etwa in der Mitte des Ortes liegt auf einer Erhöhung die 1422 begonnene Kirche (Hl. Ulrich). Der mächtige Chorturm, in den beiden unteren Geschossen gewölbt, hat im 2. Geschos auf der O- und S-Seite 2 Schießkammern mit Kreuzscharten, um die am meisten gefährdete Straßenseite zu sichern. Auf der N-Seite befindet sich noch eine Schießkammer mit ebensolcher Scharte. Dort sind noch die Hölzer zum Auflegen der Hafenbüchsen erhalten. In dieses Turmgeschos gelangt man über eine in der Mauerstärke ausgesparte, sehr schmale und steile Treppe aus dem Chorgeschos. Die ganze Anlage erinnert an Oberwälden (Kr. Göppingen). In beiden Fällen ist einem Eindringen über die schmale Treppe, auf der sich nur ein einzelner Mann mit Mühe bewegen kann, leicht abzuwehren. 1449 im dritten größeren Städtekrieg eroberten die Rothenburger den Kirchhof. „... kamen die Städter am Mittwoch nach Laurentii (11. August) nach Pflöfelden, gewannen das Dorf samt Kirchhof, zerrissen die Bollwerk daran und plünderten und verbrannten das Dorf.“ (DAB. 1847, S. 120.)

— **Bödingen, Kr. Heilbronn.**

„Der Ort war besetzt, ebenso die Kirche.“ (DAB. 1901, I, S. 298.) Die Kirche (Hl. ?) wurde 1901 durch eine neue ersetzt. Basilika 795 schon erwähnt.



Miringen, Nr. Künzelsau. — Nördliches Tor, jetzt Kapelle.



Milringen, Kr. Rünzelsau. — Die Kirche mit dem nördlichen Tor.

(Aufnahme Georg Müller, Mergentheim.)

? **Bonsfeld, Kr. Heilbronn.**

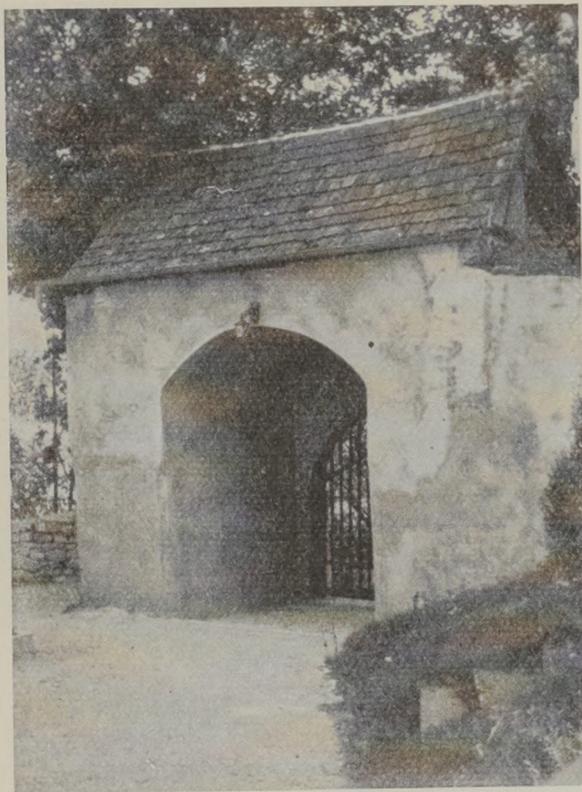
Am nördlichen Talhang liegt das Dorf. An seinem Eingang steht die Kirche (Hl. Margarete), frei inmitten des von Futtermauern gestützten ehemaligen Friedhofes. Eine interessante Entscheidung über die Verteilung der Baulasten an der Kirche berichtet 1413 das Kapitel in Schwaigern: „Erzpriester, Konvent und Kapitel des Stuhls (Dekanats) Schwaigern im Bistum Worms thun kund, daß Junker Raban von Helmstatt zu Bonsfeld geseßen einerseits und Junker Eberhard Frey geseßen zu Treschklingen im Namen seines Sohnes wegen des Kirchherrn zu Bonsfeld andererseits eine Willkür aufgesetzt und beschrieben haben, was ein jeglicher Kirchherr zu Bonsfeld schuldig wär zu thun in Betreff des Baues der Kirche, des Dachs und der Glocken. Gewohnheit und Herkommen sei es, daß ein jeglicher Kirchherr zu Bonsfeld schuldig sei, den Chor an seinem Dach so decken und unterfangen zu lassen, daß er vor Regen geschützt wäre. Wäre aber, daß ein Turm und ein Chor wären daraus Erker und andere Wehrn (zur Verteidigung des besetzten Kirchhofs, wie damals üblich) gemacht würden, so soll das ohne des Kirchherrn Schaden und Kosten gemacht werden von der ganzen Gemeinde. Der Kirchherr ist nicht schuldig, solche Türme, Erker und Wehre zu decken, als vorgeschrieben steht . . .“ (DAB. 1901, II, S. 250.)

? **Böttingen, Kr. Neckarsulm.**

Auf dem Michaelsberg, einer ehemals vorchristlichen Kultstätte, liegt in gesicherter Lage die Kirche (Hl. Michael).

— **Braunsbach, Kr. Rünzelsau.**

In enger Verbindung mit der Burg Braunsbach steht, westlich von der äußeren Schloßhofmauer, die Kirche (Hl. Bonifatius). Der Kirchhof wird als „Vor-



Milringen, Kr. Rünzelsau.

Oben: Ehemaliges festes Kirchhofstor nach Süden, von innen. — Unten: Nordseite vor der Kirche; in der Bodenwelle ist deutlich erkennbar, daß der Weg ursprünglich durch das nördliche Tor (siehe Bild S. 72) und durch den Friedhof führte.

werk“ des Schlosses bezeichnet (Agr. W., S. 342). „Beim Friedhof steht ein kleiner Torturm“ (Führer durch Württembergisch Franken, S. 49), vermutlich meint die DNB. 1883, S. 422, denselben Turm, wenn sie schreibt: „In der SW-Ecke stand ein Wartturm (mit Gefängnissen).“

— **Brettach**, Kr. Neckarsulm.

Die Peter- und Paulskirche liegt in einem einst festen, mit einer Mauer umschlossenen Kirchhof. Das jetzt vermauerte Pesttor (nicht „Festtor“, wie die DNB. 1881, S. 300 angibt) stammt vom Jahre 1613. Vor dem Eingang zum Kirchhof ein großes Gewölbe, mit dem für heilkräftig gehaltenen Kirchbrunnen.

? **Brettheim**, Kr. Gerabronn.

Von Martens berichtet über die Helfensteinische Fehde 1450: „Die Rothenburger suchten sich in dem Kirchhof von Brettheim zu behaupten, sie wurden aber von den Brandenburgern herausgetrieben.“ (Von Martens, Kriegerische Ereignisse von Württemberg.) Anscheinend war der Kirchhof befestigt gewesen. Kirche (Hl. Peter und Paul) ursprünglich romanisch, 1528, 1656 umgestaltet, 1722 erneuert.

+ **Bubenorbis**, Kr. Hall.

Der Ort liegt auf einer Hochfläche des Mainhardter Waldes. Die frühere, uralte Straße führte an der Kirche (Hl. Margarete) vorbei. Als Filialkirche von Michelsfeld, Kr. Hall (bis 1866), hatte B. lange Zeit keinen Kirchhof. Daher ist nur die Kirche befestigt. Sie hat im Westgiebel zwei gut ausgebildete Schlüsselscharten. Aber dem gewölbten Chor im Turm (1485) befindet sich ein weiterer Raum mit Rippenkreuzgewölbe, das etwa auf dem Fußboden ansetzt. Die 90 cm starken Mauern sind nach drei Richtungen mit Schießscharten versehen, die sich unten halbkreisförmig verbreitern. Zugang in den Raum über das Kirchendach. Lichtmaße  $4,53 \times 4,33$  m. Das darüberliegende Turmgeschloß hat nach W (neben dem Dach) 2 Schlißöffnungen, die entweder als Schieß- oder Beobachtungsscharten dienen.

— **Ellrichshausen**, Kr. Crailsheim.

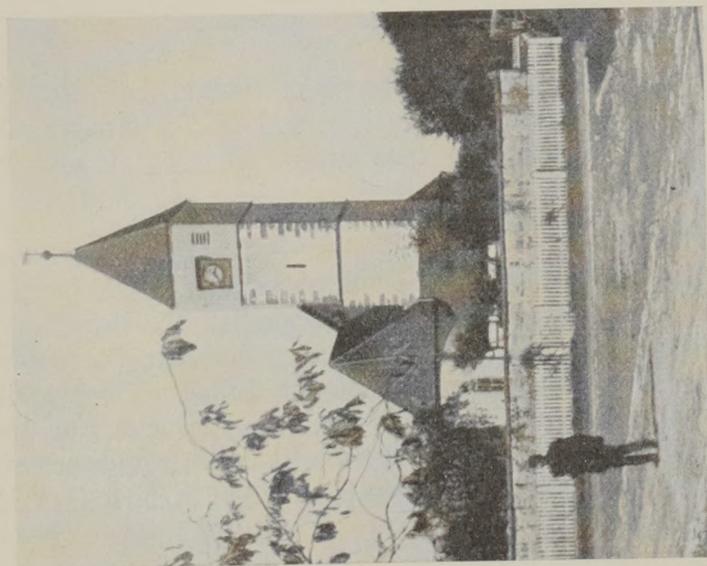
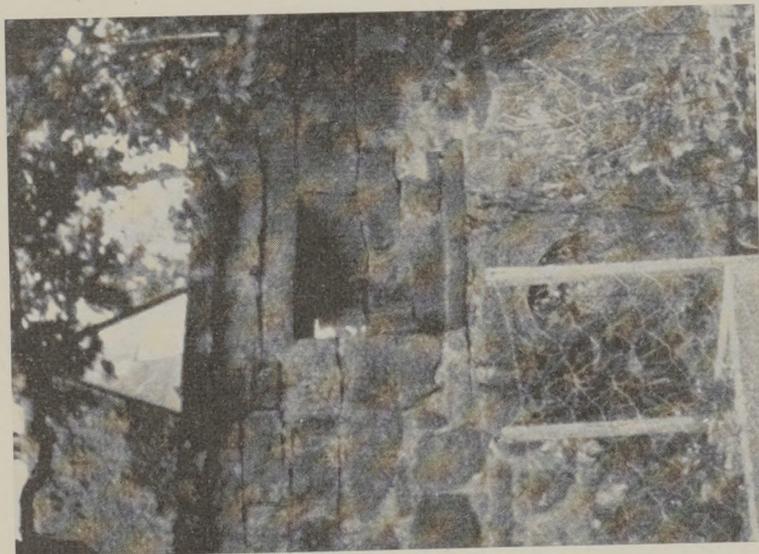
Im nördlichen Teil des Dorfes liegt erhöht die Kirche (Hl. Johannes). „Der Kirchhof war befestigt, noch 1572 stand ein Torhäuslein.“ (KADW., S. 55.)

+ **Erlach**, Kr. Hall.

Auf den rechten Kocherhöhen, am Eingang des kleinen Dorfes, liegt die Heiligkreuzkirche, noch vom alten Kirchhof umgeben. Die unregelmäßig gemauerte Mauer ist im W etwa 2,5 m hoch und dort mit einigen einfachen Schießscharten (Schlißscharten) versehen. Friedhofseingang im S durch breites Rundbogentor. Im Schlußstein: 1517, mit Wappen. Links neben dem Eingang (außen) ein altes Steinbild, „Heide“ genannt, von unbestimmbarem Alter. (Karolingisch?)

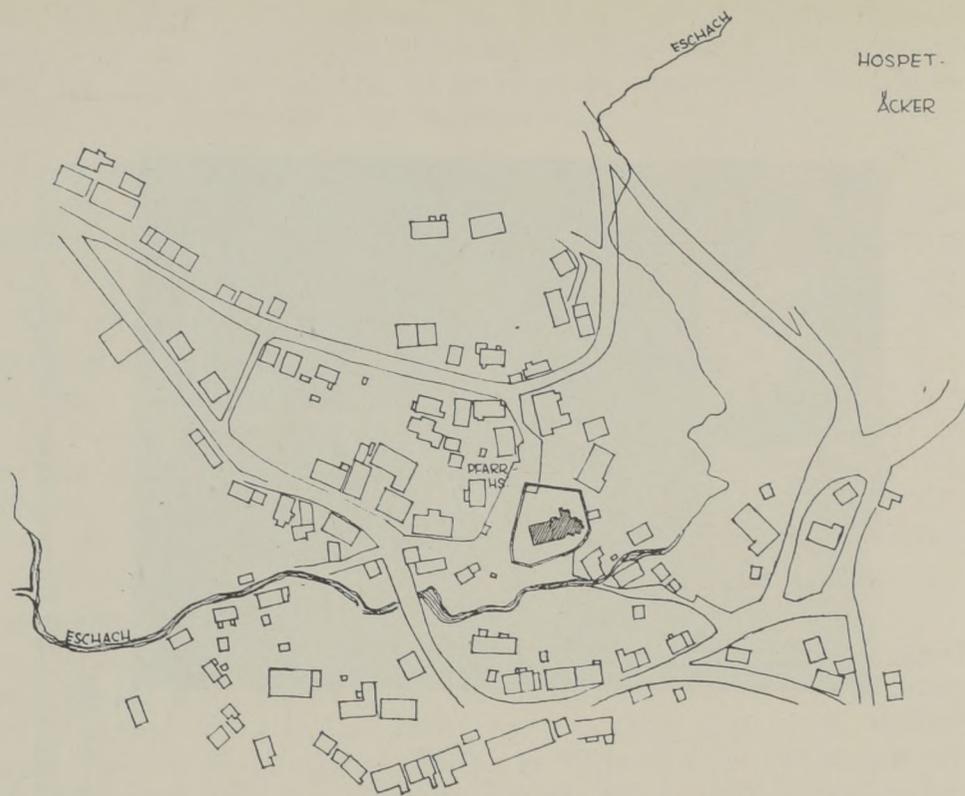
? **Eschach**, Kr. Gaildorf.

Der Kirchhof (Kirche zum Hl. Johannes Baptist) liegt auf einer Anhöhe mit Steilabfall ins Bachtal, mit „ziemlich hohen Mauern eingefaßt“ (Prescher, Geschichte der Reichsgrafschaft Limpurg, 1789, II, S. 287). Eine Befestigung ist allerdings nicht erwiesen, ist aber bei der festungstechnisch günstigen Lage mit Steilabfall gegen das Tal und schmalem Zugang von der Bergseite her durchaus möglich.



Erlach, Kr. Hall.

Kirche und Kirchhof von Osten. — Schießscharte in der Kirchhofsmauer von innen.



Eschach, Kr. Gaildorf.

? **Eutendorf**, Kr. Gaildorf.

Kirche (Hl. Kilian) auf Bergnase über einem Bachtal, hat „burgartiges Aussehen“ (DAB. 1852, S. 137). Prescher II, S. 173/174, schreibt: „Der Kirchhof hat von der Abendseite, wie die meisten aus der alten Zeit, so ziemlich das Aussehen eines Kastells.“

— **Fichtenberg**, Kr. Gaildorf.

Alte Kilianskirche 1832 abgebrochen und an anderer Stelle im gleichen Jahr neu erbaut. Die alte Kirche stand auf dem höchsten Punkt im Dorf an Stelle des heutigen Schulhauses. „Die ihrer Struktur nach alte Pfarrkirche . . . steht in einem Kirchhof, der nach alter Art, wie ein Castell mit hohen Mauern eingefast ist. Auf dem alten massiven Thurn findet sich auch eine große Büchse (oder Doppelhacke), dergleichen von alters auf allen Kirchtürnen oder Kirchen um der häufigen Fehden willen gewesen sein soll.“ (Prescher II, S. 234.)

+ **Finsterlohr**, Kr. Mergentheim.

„Der ganze Kirchhof hängt gleichsam über der mit schwarzen Schieferfelsen jäh aufsteigenden, finsternen Schlucht.“ (DAB. 1880, S. 533.) Der nicht mehr benützte Kirchhof (Hl. ?) ist noch mit der alten Wehrmauer umgeben, unterbrochen vom Schulhaus auf der S-Seite. Die NW-Seite ist durch natürlichen Steilhang geschützt. An der NO-Ecke, der Eingangsseite gegen das Dorf, steht ein runder Turm mit einigen T-förmigen Schießscharten und einer zugemauerten Rundbogentüre zu ebener Erde auf der Innenseite. Dort sieht man auch an der Mauerstruktur eine ehemalige Steintreppe zum Wehrgang und



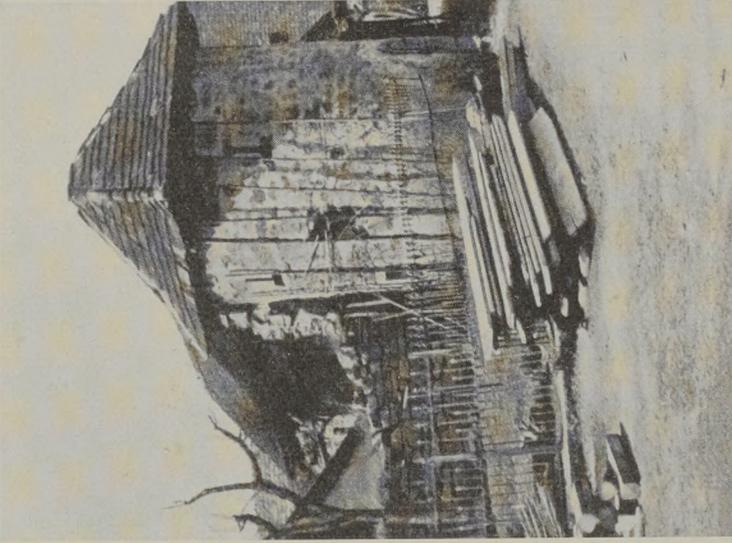
SELBERTEN

Finsterlohr, Kr. Mergentheim.

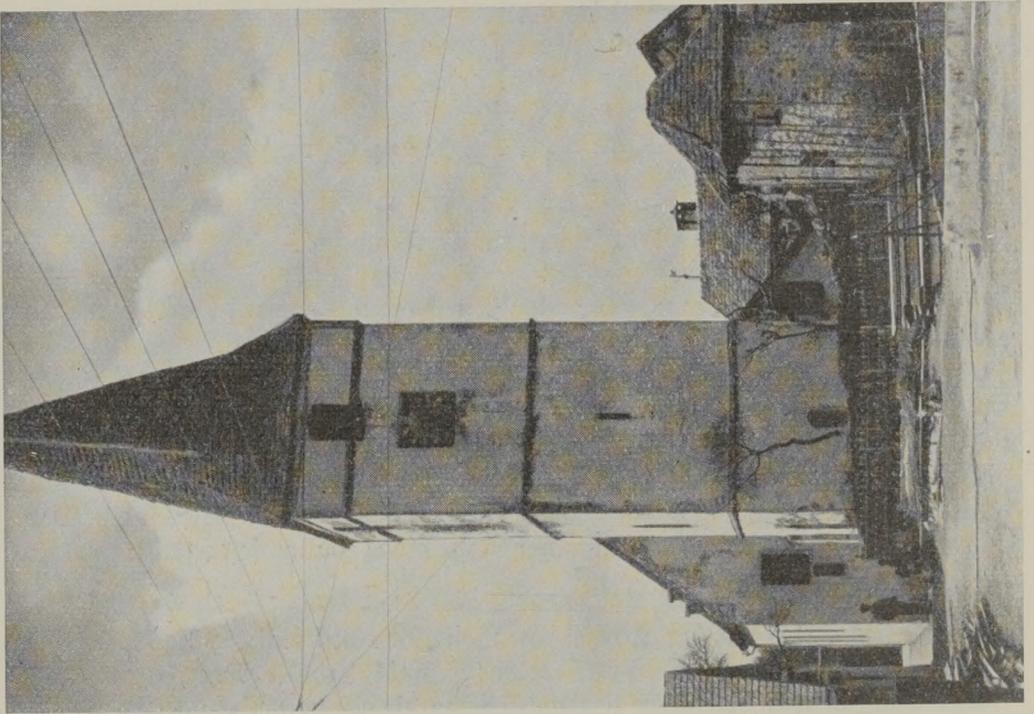
Turmobergeschoß hochführen. Die etwa 6 m hohe Mauer auf der N-Seite hat in etwa 4 m Höhe einen Mauerabsatz mit veränderter Mauerstruktur im oberen Teil, anscheinend aus späterer Zeit (Vermutung des † Professors R. Schumacher, Mergentheim), der wahrscheinlich auf nachträgliche Erhöhung des Wehrganges deutet. Nach NO hat der Turm an der Außenseite eine Torpfanne, die auf einen Zusammenhang mit der abgegangenen Burg deutet, die an Stelle des nördlich der Kirche gelegenen, heutigen Bauernhauses stand. Dort wurden durch Professor R. Schumacher Reste eines Pallas festgestellt.

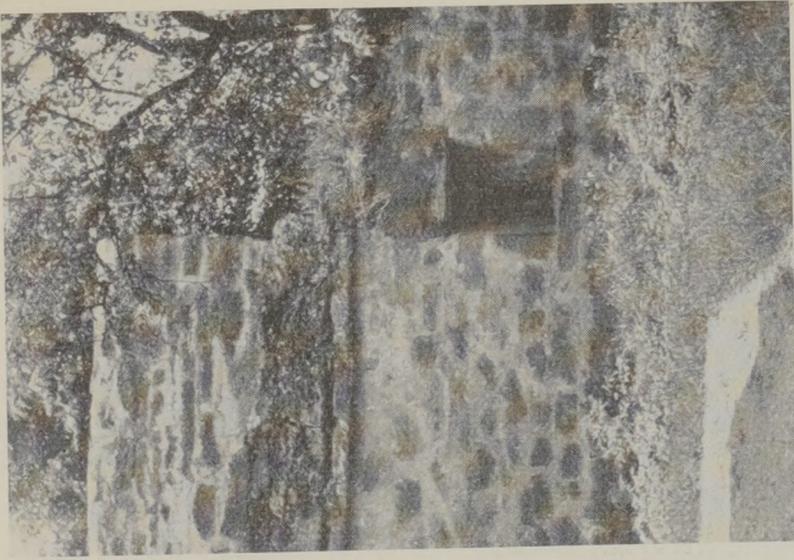
— **Flein, Kr. Heilbronn.**

Ein Teil des Ortes mit der Kirche (Hl. Veit) steht auf einem Nagelstuhfelsen, Kirchberg genannt, der sich 20 m über der Talsohle erhebt. Der Friedhof war früher befestigt und verstärkte den natürlichen Schutz der günstigen Lage. Im 3. großen Städtekrieg „1450 vergalt Graf Ulrich einen Einfall der Heilbronner mit einer Belagerung der Stadt im Juni; ihr Gebiet wurde gänzlich verwüstet, der befestigte Friedhof von Flein erobert und die Kirche stark beschädigt, wenn nicht ganz zerstört“. („Württembergisch Franken“, Alte Folge, Bd. VII, S. 6.)

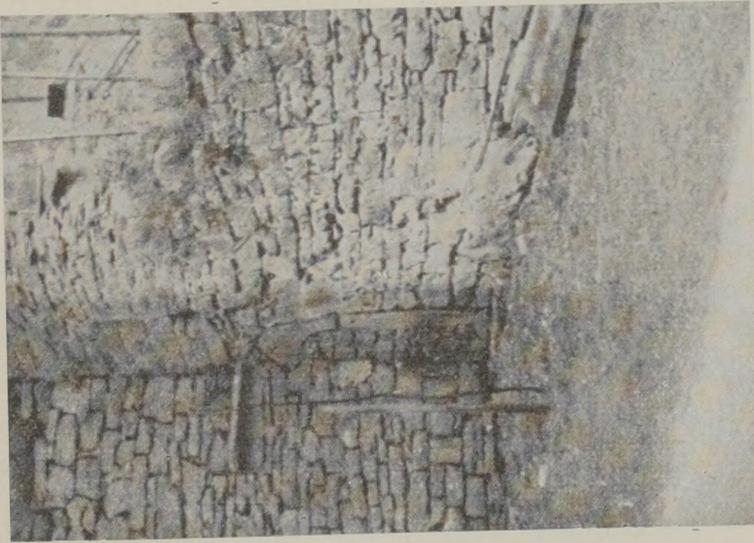


Finsterlohr, Kr. Mergentheim.  
Kirche mit rundem Mauer-Eckturm.  
Der Turm zeigt T-förmige Schiebscharten.

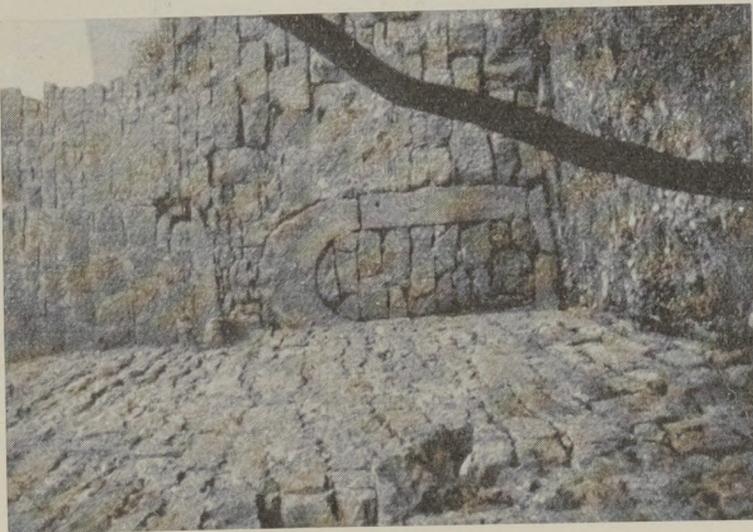




Michelfeld, Kr. Hall.  
Kirchhofsmauer von innen. Unten die Schieß-  
scharte, darüber der Absatz für den Wehrgang.



Mergentheim, Kr.  
Am Mauerverband ist der Rest einer Treppe  
zum Wehrgang und zum Turmobergeschloß  
sichtbar.



Finsterlohr, Kr.  
Die Kirchhofsmauer von innen an der Ecke  
des Turmes. Die zugemauerte Tür führte in  
den Turm.

+ **Forchtenberg**, Kr. Öhringen.

Der Ort liegt an einer Bergzunge zwischen Kocher und Kupfer. (Kirche: Hl. Michael.) Der Westturm „enthält noch einzelne Schießcharten, die gegen innen rundbogig (gewölbt) sind“ (DAB. 1865, S. 213).

+ **Fornsbach**, Kr. Badnang.

Die erhöht im NO des Dorfes auf dem noch halb ummauerten, alten Kirchhof stehende Kirche (Hl. Mauritius) hat im Ostturm in den unteren Geschossen nur Schießcharten, außer einem gotischen Fenster an der S-Seite.

+ **Gammesfeld**, Kr. Gerabronn.

Der Osttorturm (Hl. Nikolaus?) hat in den zwei mittleren Geschossen Schießcharten. Im W-Giebel drei Fensteröffnungen, an der SO-Ecke ein kleines, schräg durch die Mauer geführtes Fenster zur Beobachtung. Von der Nonnenklause westlich der Kirche führt ein gewölbter Gang vom Keller in die Kirche.

— **Gottwollshausen**, Kr. Hall.

Die Georgskirche liegt in einem burgartig erhöhten, befestigten Kirchhof, auf einer Bergnase, von der Straße im Viertelskreis umfahren. Die alte Kirche wurde 1277 von den Gulden von Gottwollshausen abgebrochen, weil sie zu eng geworden war, und an der Stelle ihrer Burg neu erbaut. (Geweihet 1385.) Nach der DAB. 1847, S. 202, war schon im 11. Jahrhundert eine Kirche vorhanden. Stand sie damals schon im Mauerbering der Burg?

— **Gründelhardt**, Kr. Crailsheim.

In der NW-Ecke des Dorfes liegt hoch die Kirche (Hl. Laurentius und Margareta). Der Kirchhof war einst mit starker, mit Schießcharten bewehrter Mauer und festem Tor versehen. Von dieser Befestigung ist außer einem Mauerstumpf von 1 m Breite nichts mehr zu sehen.

? **Haszfelden**, Gemeinde Wolpertshausen, Kr. Hall.

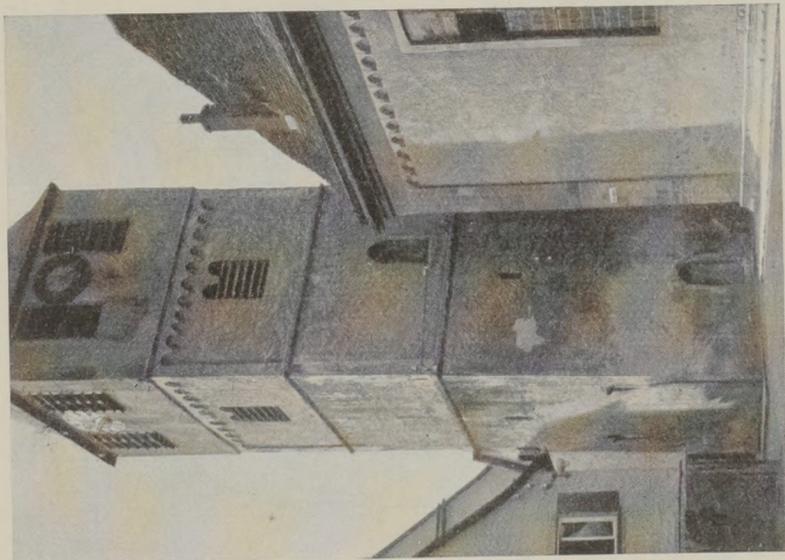
Michaelskirche. Ein Bericht der Widmannschen Chronik (bearbeitet von Dr. Christian Kolb, S. 114) läßt auf ehemalige Befestigungen schließen: „... dann die Kirchen Reinwolsperg (Reinsberg, Kr. Hall), Alzhofen (Alshofen, Kr. Hall), Haszfelden (Haszfelden, Kr. Hall), Aspach (Oberaspach, Kr. Hall) etc. alle dazumahl von wegen daß die bauren darein geflohen, vom feindt gestürmeth, entwenet gewesen, darumb auch niemandt dahin begraben worden“ (1449).

+ **Hausen am Bach**, Kr. Gerabronn.

Im Chorturm der Martinskirche im 2. Geschöß Schlüsselscharten.

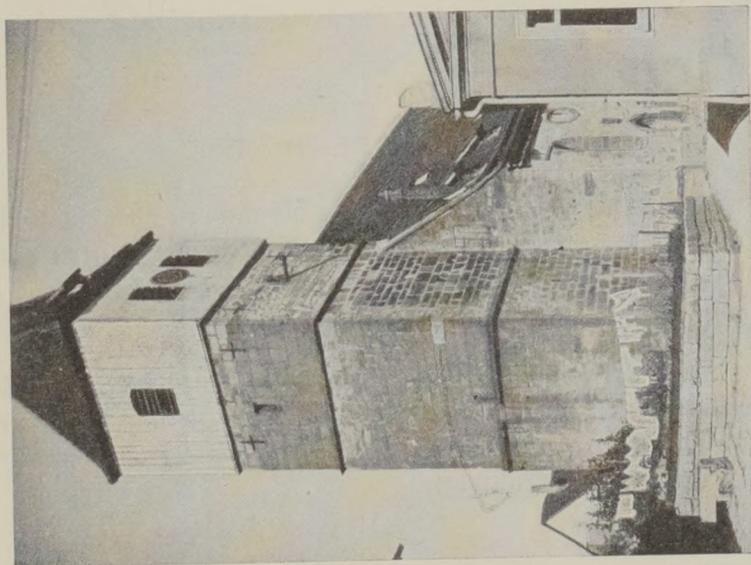
? **Heiligenbronn**, Gemeinde Spielbach, Kr. Gerabronn.

Kirche (Hl. Sebastian). Ein Bericht im Jahrbuch des Historischen Vereins in Mittelfranken, Bd. 24, S. 64, läßt auf die Befestigung der einstigen Wallfahrtskirche schließen. 1449 im 3. großen Städtekrieg flohen Söldner, von Reifigen aus Crailsheim angegriffen, in die Kirche zu „Hailkenbronn“. „Allso kamen die Feindt an die Kirchen und Wollten die unßern herauß nehmen, da stellten sich die unßern zur Wehr und trieben den Feindt Ab, allso kamen die Feindt zum andernmal und Machten ein feur an die Kirchen und verbrannten

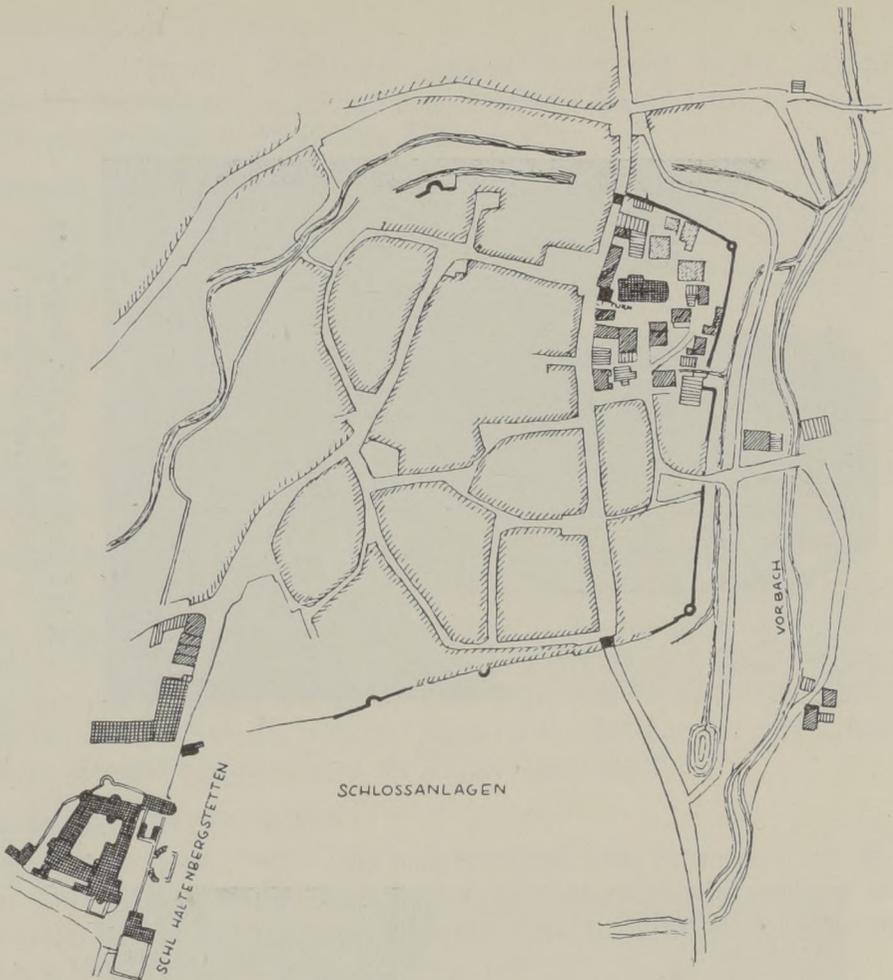


Niederstetten, Ar. Gerabronn.  
Freistehender Kirchturm.

(Aufnahmen Georg Müller, Mergentheim.)



Lendsiedel, Ar. Gerabronn.  
Kirche mit romanischem Westturm.



Niederstetten, Ar. Gerabronn.

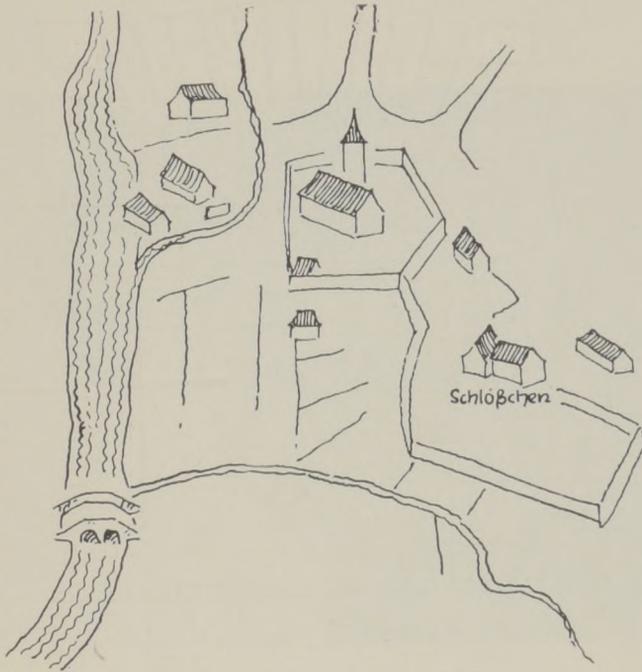
die unßern mit der Kirchen genzlich, Also daß die unßern oben zum Chor herausgesprungen, do hielten die Feindt schwerdter für daß die unßern mit darein Sprüngen und wurden die unßern mit den Brandt erstochen.“

? Hessental, Ar. Hall.

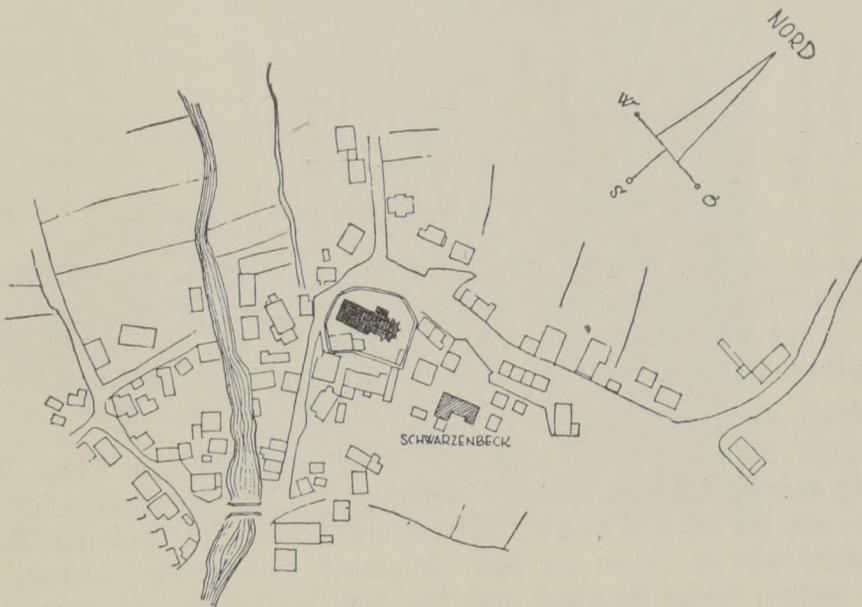
Die mitten im Ort liegende Kirche (Hl. Matthäus?) wird von einem Kirchhof mit hohen Futtermauern umgeben, in der alte Konsolsteine (Kragsteine) eingemauert sind, die möglicherweise von einer Wehrgangauflage stammen (möglicherweise Schildmauerunterstützung).

— Hollenbach, Ar. Rünzelsau.

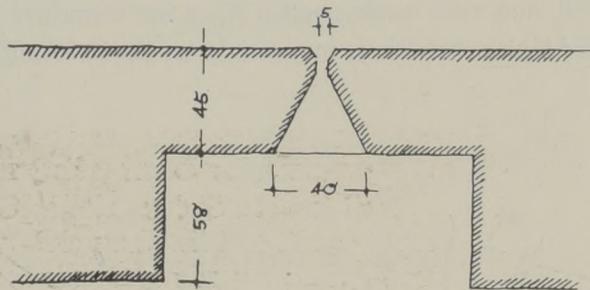
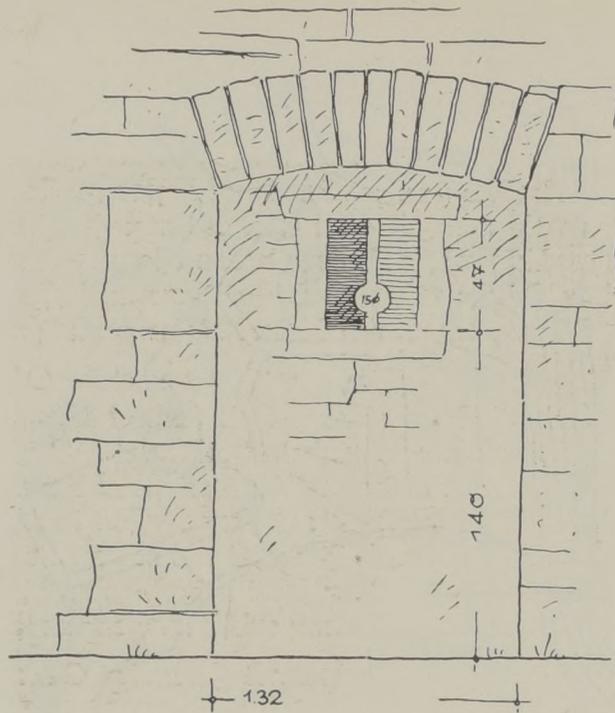
Dorf an der Mündung des Häußern- oder Hollenbaches in den Kocher, früher mit Graben und 2 Tortürmen befestigt. Im nordwestlichen Teil liegt die Kirche (Hl. Stephanus). Der rechteckige, frühgotische Chor hat an der N-, O- und S-Seite in ziemlicher Höhe quadratische Öffnungen, 50 × 50 cm, die als Schießlöcher bezeichnet werden. Nördlich der Kirche stand auf den Grundmauern eines heutigen Hauses in der Nähe der Mauer ein Turm, der noch 1700 erwähnt wird: Nach dem „Jagsberger Saalbuch“ hatte J a g s b e r g ein Öff-



R i e d e n , Kr. Hall, nach einer handgemalten Karte der Gemeinde Rieden von 1703;  
Schlößlein und Kirche in gemeinsamer Ammauerung.



R i e d e n , Kr. Hall, nach Karte 1 : 5000, um 1830.



Rieden, Kr. Hall.

Schießkammer in der südöstlichen Kirchhofsmauer.

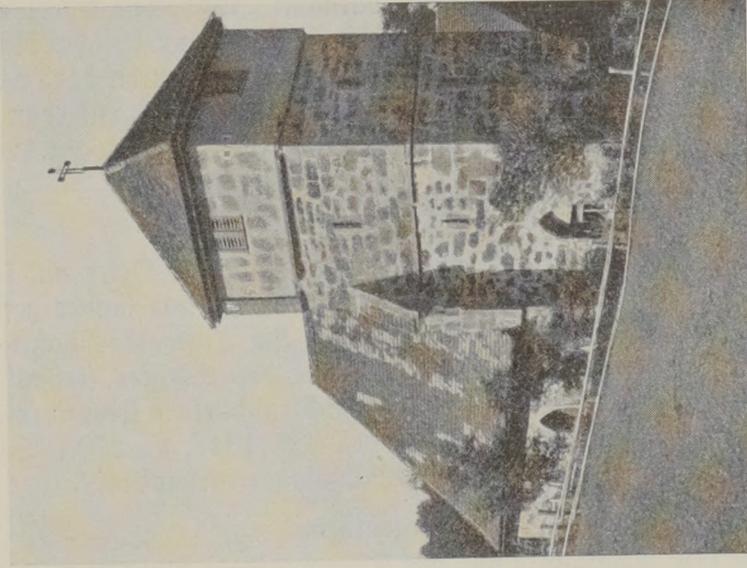
nungsrecht an dem alten, großen Turm gegen die Kirche zu. (DAB. 1883, S. 568.) Mit der Befestigung der Kirche hing auch ein altes Asylrecht für Mörder und Flüchtlinge zusammen, nach dem diese sich bis zu 3 Tagen dort aufhalten konnten. Der Türmer mußte binnen zwei Tagen Bescheid geben.

— Jagstheim, Kr. Crailsheim.

Kirche (Hl. Nikolaus) 1764/65 fast vollständig neu erbaut. Der Platz, auf dem sie steht, war bis 1832 als Friedhof benützt worden. Am die Kirche gehen gegen die O-Seite die alten Gaden, Aufbewahrungsräume für Hab und Gut und Zufluchtsstätten in Zeiten der Not. Allerdings sind sie stark verbaut. Von unten gesehen weisen sie jedoch auch jetzt noch deutlich das Mauerwerk einer alten befestigten Anlage auf. (Crailsheimer Heimatbuch, S. 498.)

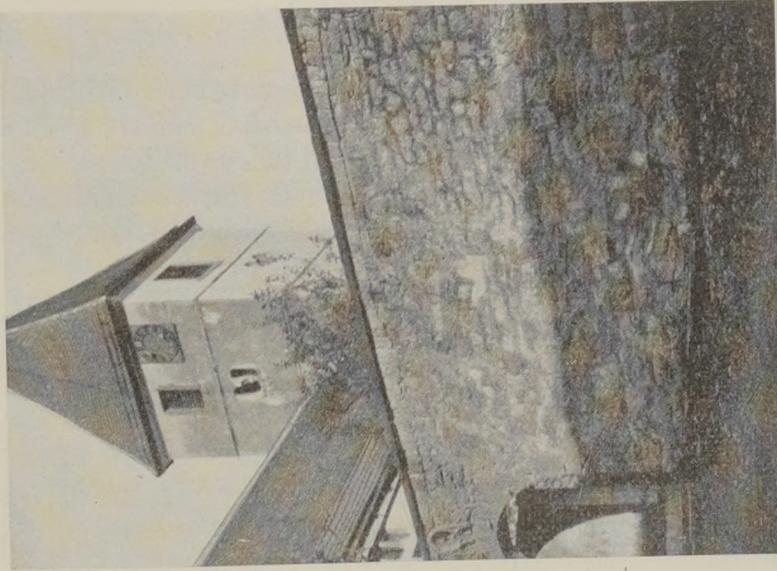
— Alshofen, Kr. Hall.

Die Kirche (Hl. Petronella) liegt am Rande der Stadt und war mit ihrem Kirchhof in die Befestigung der Stadt einbezogen. Bis 1830 waren Reste einer



Rüdershagen, Kr. Gerabronn.  
Ostforturm mit Schießscharten.

(Aufnahmen Georg Müller, Mergentheim.)



Rinderfeld, Kr. Mergentheim.  
Ganz rechts ist noch eine Schießscharte zu sehen.

(Aufnahmen Georg Müller, Mergentheim.)

starken Befestigung des Kirchhofes zu sehen. Im Städtekrieg 1449 wurde der Ort vom Markgrafen „Achilles“ geplündert und verbrannt. Damals flüchtete sich ein Teil der Bevölkerung in die Kirche, verrammelte dieselbe und leistete daraus hartnäckigen, aber erfolglosen Widerstand. Die Widmannsche Chronik (Exemplar Radnitz, Bl. 203 b) berichtet darüber: „Alzhoffen wurd erobert und verbrannt. Marggraff Albrecht zu Dnolzbach erobert mit etlichen Ransigen dasz Stättlin Alzhoffen an der Schmerach liegendt, die bauren darinnen entronnen In die Kirchen, also understonnd Marggraff Albrecht, mit denn seinen die Kirchenn aufzuhawen. Do stach unter der Kirchthür ain Baur der Hieß Kyfferlin herauß Marggraff Albrecht durch ein Schenckel.“

+ **Lendsiedel, Kr. Gerabronn.**

Die Kirche (Hl. Pankratius) liegt etwa in der Mitte des Ortes auf leichter Erhöhung. Der Westturm, im Unterbau romanisch, ist aus sauber gefügten, glatten Steinen mit Wolfsklauenlöchern gebaut. Im Turmerdgeschoß nach N und S Schießschartenöffnungen. Am Westgiebel des Schiffes (erbaut 1515 oder 1521), nördlich neben dem Turm, ist eine Schießscharte in Kreuzform. „Die Kirche steht auf dem befestigten Kirchhof.“ (OAB. 1847, S. 270.) Von der festen Mauer ist nur noch im S eine starke Stützmauer vorhanden.

— **Lichtel, Gemeinde Oberrimbach, Kr. Mergentheim.**

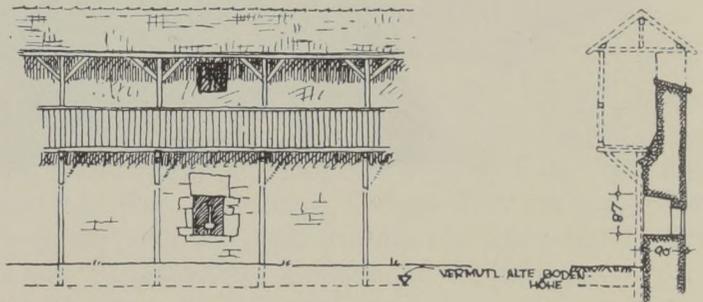
Ort samt Kirche (Hl. Nikolaus?) und den Trümmern der Burg hoch über dem felsigen Bergvorsprung des oberen Rimbachtales. Kirche mit Ostturm sehr alt. „Neben der Kirche liegen, von Graben und Wall und wieder einem Graben umgeben, die letzten Trümmer einer Burg, der zweite (äußere) Graben umschließt auch die Kirche samt dem einst festen Kirchhof und zog sich mitsamt einem Wall um das ganze Dorf.“ (OAB. 1880, S. 671.)

+ **Michelbach an der Heide, Kr. Gerabronn.**

Die Kirche (Hl. Bonifatius und Burkhard) liegt hoch über einer Seitenschlucht des Brettachtales. Die zum Teil alte Kirchhofsmauer hat noch einige Schießscharten, von denen eine außen breiter ist als innen (wie in Deizisau, Kr. Eßlingen). Die Mauer ist innen 1,5 m, außen 2,35 m hoch. Auf das Schiff war bis zum Umbau Anfang des 20. Jahrhunderts ein Fruchtkasten in Fachwerk gesetzt.

+ **Michelsfeld, Kr. Hall.**

Am SO-Eingang des Dorfes liegt die Kirche (Hl. Peter und Paul) in einem unregelmäßig viereckigen Kirchhof. Die Kirchhofsmauer, zum Teil mit Buckelquadern, ist 1,5 bis 2,0 m hoch und zeigt deutlich Spuren von Befestigung: an der W-Seite ist eine Schießscharte, an der N-Seite ist der ehemalige Wehgang an dem Mauerab-satz zu erkennen. Der Chorturm weist im 1. und 2. Obergeschoß



MICHELSFELD OA HALL

Rekonstruktion des Wehanges in Michelsfeld, Kr. Hall.  
Maßstab 1 : 200.



Schmerbach, Ar. Mergentheim.

je eine Schießcharte auf. Wie eng noch im 17. Jahrhundert die Kirche in das Kriegsleben der Dörfer einbezogen war, zeigt die Gemeindeordnung von Michelfeld. „Des Dorffs zue Michelfeldt und deßelben Inwohner Ordnung und Gemeindts Brieff, Uffgericht Anno 1618: Zum Achten, Wan man aber Sturm schlägt, oder die zwen gewonliche Schuß von dem Kirchturm geschehen, soll ein jeder Gemeindsman eilends bei der Herrschaft straff, uff dem Kirchhoff mit seiner wehr, oder einem Feuer Eimer, nach Gelegenheit, sich finden lassen.“ (Mitteilung von Hauptlehrer R. Schumm, Neunkirchen bei Schwäb. Hall.)

— **Morsbach**, Ar. Künzelsau.

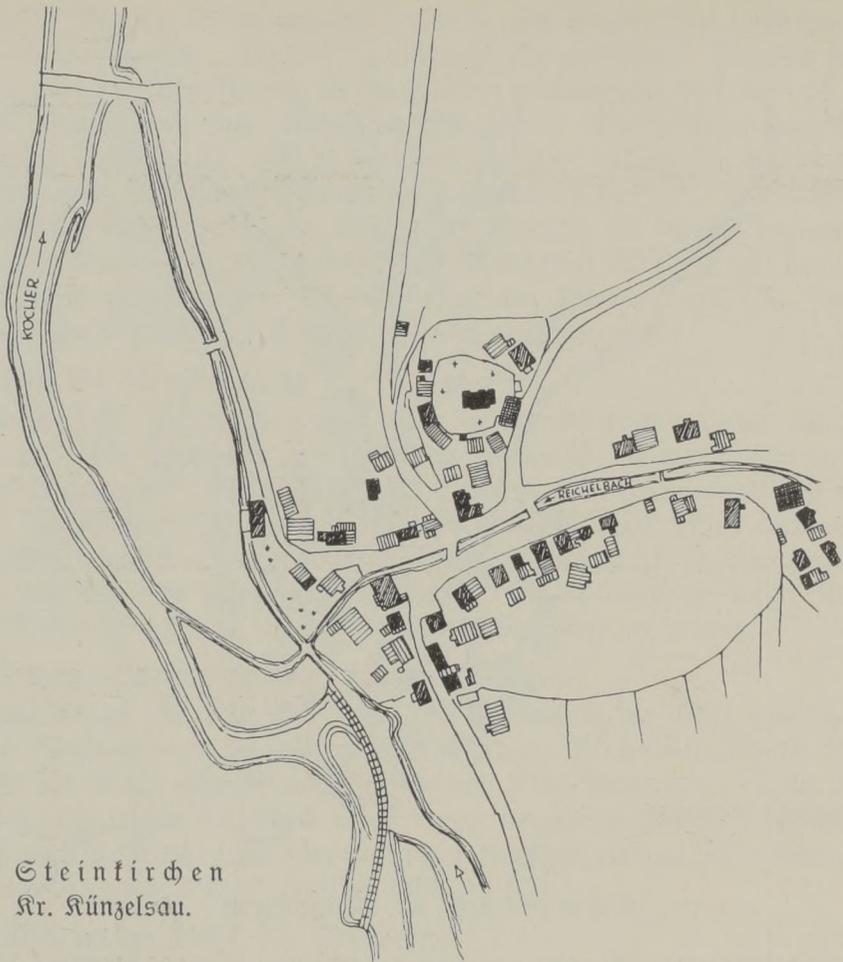
Die ursprünglich romanische Kirche (Hl.: Maria, Alban und Wendelin) am SO-Ende des Dorfes, am Ortsausgang, hatte, wie heute der Turm, nur einige Mauerschlitze. Fenster wurden erst etwa 1840 eingebrochen. Es war auch nur ein Eingang im W vorhanden. „Der massive Bau scheint zugleich als Burg des Dorfes angelegt zu sein.“ (DAB. 1883, S. 684.)

— **Weiler Münster**, Gemeinde Unterrot, Ar. Gaildorf.

M. uralter Kirchort. Die Kirche (Hl. U. L. Frau) steht auf dem einstmals befestigten, erhöhten Kirchhof.

— **Reckargartach**, Ar. Heilbronn.

Die Kirche (Hl. Petrus) im nordwestlichen, etwas höheren Teil des Ortes steht auf einer nach S und W abfallenden Geländestufe. Der Ort war früher mit



Steinkirchen  
Kr. Künzelsau.

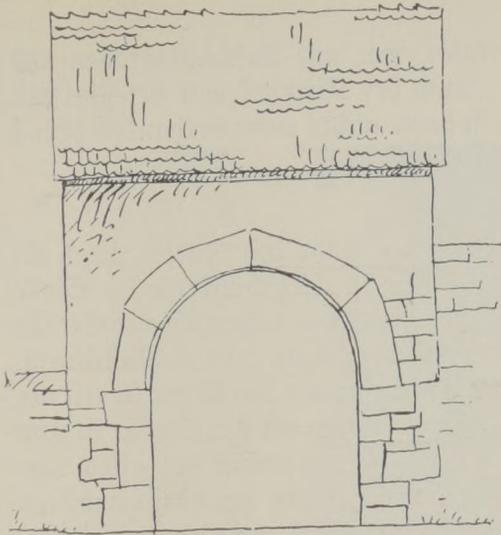
Wall, Graben und drei Toren befestigt. „Besonders befestigt scheint der nordwestliche Teil mit der Kirchenterrasse und dem Pfarrgarten bis zum Pfarrhaus gewesen zu sein, so daß er den Bewohnern in älterer Zeit einen festen Zufluchtsort bot, wie in Flein und an anderen Orten.“ (OAB. 1901, Bd. II, S. 402.)

+ **Niederstetten**, Kr. Gerabronn.

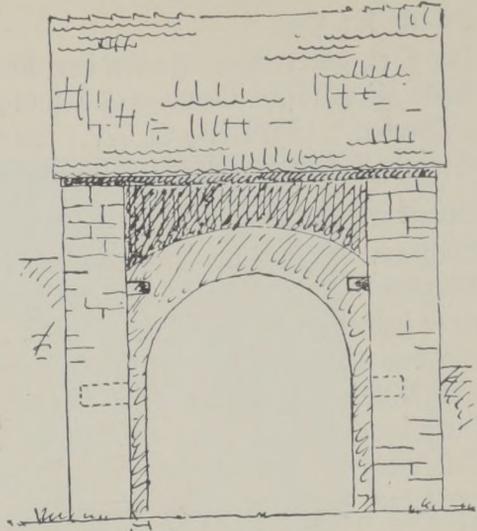
Der Ort zu Füßen der Burg Haltenbergstetten ist mit Mauern, Türmen und Toren befestigt. Am NO-Ende liegt die Kirche des heiligen Jakobus. Der romanische Glockenturm steht in etwa 2 m Entfernung in abweichender Achsenrichtung westlich der Kirche und enthielt früher das tonnengewölbte Einfahrtstor in den Kirchhof, dessen Mauern aber heute abgebrochen sind. Auf der Rückseite des Turmes liegt die Einsteigpforte in Höhe des Obergeschosses.

? **Oberaspach**, Kr. Hall.

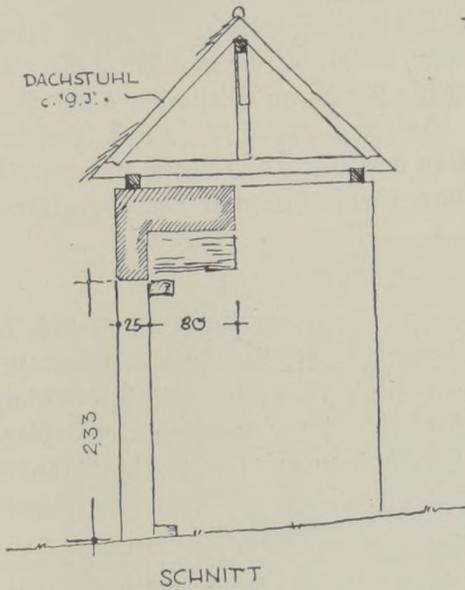
Die vielleicht schon 750 (nach Bossert) gegründete Kirche (St. Kilian) wurde 1221 geweiht, 1680 und 1756 erneuert. Der Kirchhof war ummauert. Ein Bericht der Widmannschen Chronik (siehe Hasfelden, Kr. Hall) läßt auf etwaige ehemalige Befestigung schließen. Danach haben sich die Bauern 1449 in den Kirchhof zurückgezogen, der vom Feind gestürmt wurde. Der Kirchhof wurde hierauf für entweiht erklärt. Niemand durfte nach dem Kampf dort begraben werden, ehe die neue Weihe vollzogen war.



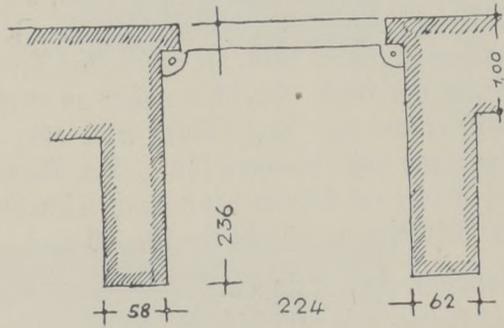
ANSICHT V AUSSEN



ANSICHT V INNEN



SCHNITT



Grundriß

Steinkirchen, Kr. Rünzelsau.

Festes Kirchhofstor.

— Oberrot, Kr. Gaildorf.

„Der Kirchhof war befestigt“ (KADW., S. 216). (Hl. Bonifatius.) Basilika 787 schon erwähnt (WAB. IV, S. 319).

+ Oberstetten, Kr. Gerabronn.

Dorf mit Wall und Graben und einem Geheg nebst zwei Tortürmen verwahrt. Der Kirchhof ist ebenfalls befestigt, „mit einer Mauer und davor mit doppeltem Wall und Graben, deren Spuren heute noch zu sehen sind“ (KADW., S. 310). Nach dem Bauernkrieg (1525) leisteten die Bauern von D. zwei Tage lang Widerstand gegen Adam von Thüngen.

Mutterkirche für das Vorbachtal von Schrozberg bis Laudenbach. Im 9. Jahrhundert schon erwähnt.

— **Orlach**, Kr. Hall.

Der Ort, am rechten Rande des Kochertales, war mit Abschnittsgraben und Wall als hällische Grenzburg befestigt. „Auch der Kirchhof war befestigt mit 4 Türmen.“ (KADW., S. 577.) Davon ist heute nichts mehr vorhanden (Sl. ? ehemals Bartholomäus in Kilian umgetauft).

+ **Ottendorf**, Kr. Gaildorf.<sup>10</sup>

Hoch am Abhang des Kochertales, am westlichen Ende des Dorfes, liegt die Martinskirche, erbaut in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an Stelle einer früheren. Der nördlich angebaute wehrhafte Turm beherrscht die Straße und das Kochertal. In 2 Geschossen hat er Schießcharten in Schlüsselform, nach N und O je zwei, nach W je eine. Der Turmeingang von O her ist erst als Durchbruch 1812 geschaffen worden. Die jetzige Stützmauer der Straße ist zum Teil wohl im Umbau ein Stück der alten Befestigungsmauer des alten ummauerten Kirchhofs. Die Ammauerung ist im Lagerbuch der Heiligenpflege St. Martin vom Jahre 1595 noch bezeugt und von ihrer mehrfachen Wiederherstellung in Rechnungen noch bis ins 19. Jahrhundert die Rede. Der als Stützmauer dienende Teil trägt noch die Jahreszahlen 1740 und 1888. Im Westteil des Kirchhofs ist im Boden die alte Befestigungsmauer noch in 1 m Dicke feststellbar (Fr. Frank, Ottendorf). Die heutige Straße, die 1865 erbaut worden ist, führt durch die ehemalige Anlage, welche Kirche und Burg als einen Bezirk umschloß. Prescher nahm an, daß die Kirche an Stelle der alten Burg 1453 erbaut sei. Diese Burg wird aber 1549 noch erwähnt, so daß Preschers Annahme nicht stimmen kann. Die Mauern der Burg sind östlich und nördlich der Kirche im Grund heute noch feststellbar, ebenso diejenige des Burgturmes (im Anwesen von Gebäude Nr. 40).

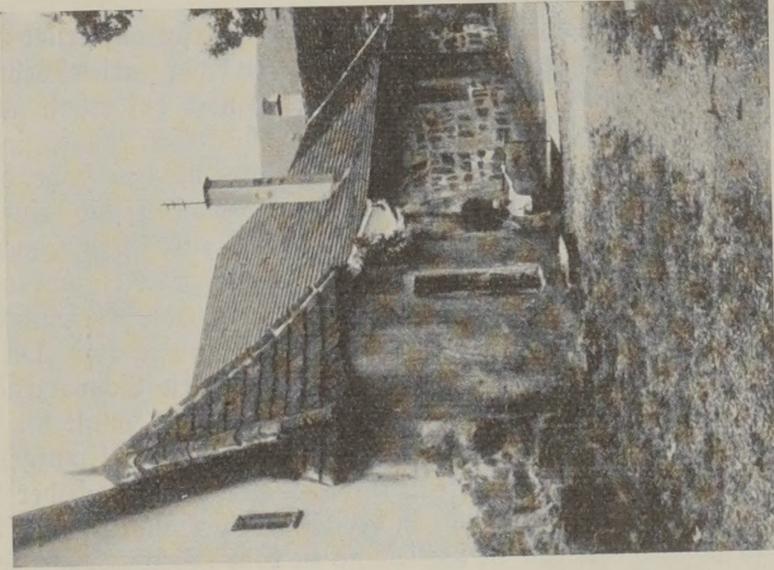
+ **Rappach**, Kr. Schringen.

Auf kleiner, aber schroffer Anhöhe inmitten der Hohenloheschen Ebene steht die Kirche (Sl.: U. L. Frau, Jakob und Johannes), die im O durch das zum Brettachtal abfallende Gelände, im S durch einen künstlichen Graben geschützt ist. Kirchenschiff vielleicht 13. Jahrhundert, die 4 Drachensteine am Giebel später (?) eingesetzt. Niedriger, plumper Ostchorturm mit sehr starken Mauern, romanisch, unten Buckelquader mit Löchern. Kirchentüre im W zum Verriegeln.

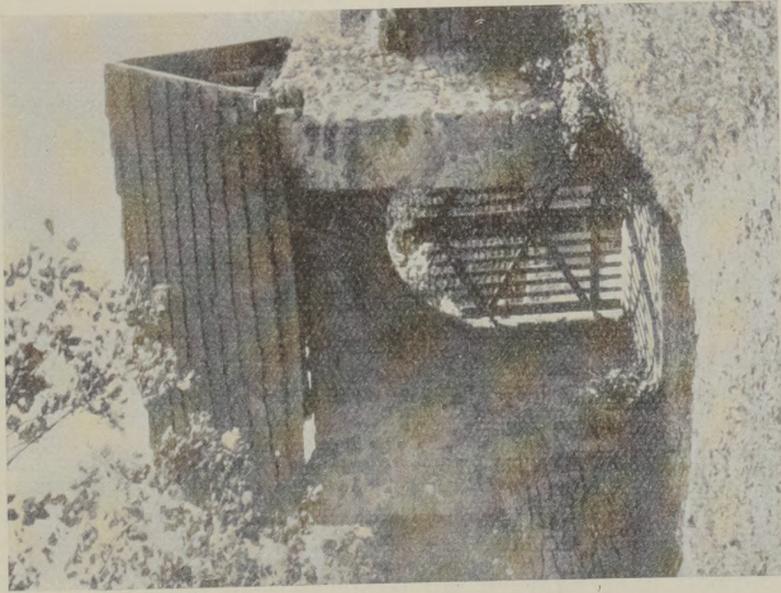
— **Reinsberg**, Gemeinde Wolpertshausen, Kr. Hall.

Kirche und Kirchhof waren einst befestigt (Sl. Petrus). Während des Städtekrieges 1449 (Webenburger Fehde) war R. der Schauplatz blutiger Vorgänge, besonders der Kirchhof, auf dem der hällische Anführer Hans Bub von Frankfurt bestialisch erstochen wurde. Die Haller hatten eine Schlappe erlitten und wollten anscheinend in der Kirche festen Fuß fassen. Da griffen die Brandenburger die Kirche an, in welche sich die Bauern des Ortes (von Martens: Jedenfalls werden Haller und Bauern im Turm gewesen sein) verrammelt hatten und sich hauptsächlich durch eine große Menge Steine, die sie auf den Kirchturm gebracht hatten, so hartnäckig verteidigten, daß die Brandenburger endlich vom Angriff abließen und sich zurückzogen. Auch die Widmannsche Chronik erwähnt

<sup>10</sup> Dieser Abschnitt ist gegenüber dem in dem Buch „Die Dorfkirche als Wehrbau, mit Beispielen aus Württemberg“ von W. von Erffa (W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1937, S. 107) gebrachten Abschnitt über Ottendorf wesentlich berichtigt und ergänzt durch die Schriftleitung.



Sulzbach an der Murr.  
Mauerturnm an der Kirchhofsmauer, von innen gesehen.



Steinkirche, Kr. Künzelsau.  
Ehemaliges festes Kirchhofstor.

diesen Angriff (siehe Hatzfelden, Kr. Hall) und berichtet, daß die Kirche hinterher für entweiht galt und niemand vorerst darin begraben werden durfte (Verletzung der Asylrechtsbestimmungen).

+ **Nieden**, Kr. Hall.

Die Kirche (Hl. U. L. Frau) liegt im oberen Teil des Dorfes auf steiler Anhöhe über der Biber. Der Kirchhof wurde ehemals rings von einer starken Wehrmauer umschlossen, von der auf der NO-Seite (Hangseite) noch gut erhaltene Reste von 5 m Höhe geblieben sind. Im NO führt auch ein großes, rundbogiges Tor ins Freie. Im östlichen Teil sind Schießscharten in etwa 4 m Höhe, die, obwohl keine Balkenlöcher, Konsole oder ähnliches vorhanden sind, einen ehemaligen Wehrgang verraten. Im südlichen Teil der Mauer ist zu ebener Erde eine sogenannte Schießkammer. Die Mauersteine haben Steinzangenlöcher. Bei der Kirche hat früher ein Schloßchen gestanden, nicht, wie KADW. S. 577 annimmt, an der Stelle des heutigen Pfarrhauses, sondern (wie Dr. Kost, Schwäb. Hall, nachweist) an der Stelle des sogenannten Schwarzenbedenhauses, das etwa 25 m östlich der Kirche auf dem höchsten Punkt des Ortes liegt. Im Kellergeschoß befindet sich ein Raum mit doppelter Kreuzgewölbedecke, von dem aus, der Sage nach, ein unterirdischer Gang nach der Kirche geführt haben soll, dessen anderes Ende in der Kirche aber nicht festzustellen ist. Auf jeden Fall stand die Kirche in Beziehung zu dem „Schloßchen“, da nach einer Karte von 1703 beides eine gemeinsame Ummauerung zeigt.

? **Rietenau**, Kr. Badnang.

Kirche (Hl. Ulrich) frei und hoch am N-Ende des Dorfes auf dem alten Friedhof, „der einst sehr fest gewesen sein muß. Seine Mauern bilden namentlich gegen O eine hohe Terrasse.“ (DAB. 1871, S. 293.)

+ **Rinderfeld**, Kr. Mergentheim.

„Kirche . . . in dem mit alter, starker Mauer umgebenen Friedhof, in der Schießscharten und ein frühgotisches Fenstermaßwerk über dem Eingang sich befinden.“ (DAB. 1880, S. 702.) (Hl. Michael.)

+ **Rüdershagen**, Kr. Gerabronn.

Die Kapelle steht auf einer Felsbank, aus der ein Brunnen quillt. Im Ostchorturm befinden sich Schießscharten. Die Befestigungsmauer, die einst die Kirche umschlossen haben soll, ist vielleicht mit der Brandschätzung durch die Haller im Städtekrieg 1449 zerstört worden.

+ **Schmerbach**, Kr. Mergentheim.

Der Ort ist um die Schmerbachquelle angelegt und zieht sich im O die Talwand hinauf, an der auch die Kirche (Hl. Johanna), „eine wirkliche Beste, Bollwerk der Rothenburger“ (DAB. 1880, S. 730), mit der ehemaligen Burg (heute Schulhaus) liegt. „An der O-Seite des Kirchhofes standen 2 starke, viereckige Türme, 2 Stockwerk hohe Mauern mit Schießscharten liefen rings herum.“ (DAB. siehe oben.) Im W ist der durch die Doppelmauer gebildete Zwinger noch sichtbar, die übrigen Mauern und Türme sind verschwunden. Westlich der Kirche lag in unmittelbarer Nähe die Burg, an dem Mauerrest der N-Wand ist ein Toransatz zu erkennen, so daß angenommen werden kann, daß der alte Zugang von dieser Seite kam. Die weiter südlich gelegene andere Torpfanne wird ebenfalls zur Gesamtanlage dieser rothenburgischen Grenzbürg gehören.



Sulzbach an der Murr, Kr. Badnang.

Als solche wurde 1525 Schmerbach auch angegriffen und verbrannt. „Die Thüningensche Fehde mit Rothenburg. . . den Freitag früh (nach Graudi 1525) haben sie (von Thüngen und Helfershelfer) geplündert Kenbach, Wettringen mitsamt dem Kirchhof . . . Am Samstag des Pfingstabends, des morgens früh fingen unsere Feinde wieder an zu brennen und verbrannten den Vorbach . . . Schmerbach mitsamt der Kirche, Rimpach mitsamt dem Thurm daselbst.“ (Pfarrer Bürger aus Kochersteinsfeld, „Württembergisch Franken“ Alte Folge, Bd. 8, S. 492.)

— Schwabbach, Kr. Öhringen.

Auf kleiner Anhöhe mitten im Ort die Kirche (Hl. Sebastian). „Der früher um die Kirche gelegene, wie die noch hohe Mauer ahnen läßt, ehemals feste Kirchhof, seit 1750 vor das Dorf verlegt.“ (OAB. Weinsberg 1861, S. 329.)



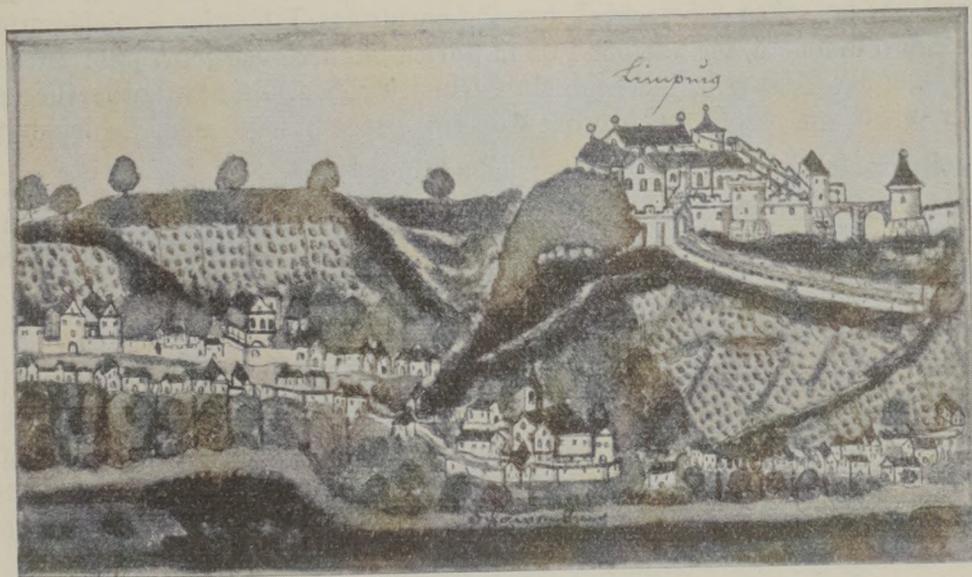
Kransberg (Kransburg) mit Laufen am Kocher, Kr. Gaildorf, links unten. In der Mitte oben Herberg mit der Wallfahrtskirche, rechts das Schloß Untergröningen (nach der Widmannschen Chronik, Handschrift Radnitz, Blatt 277, Ende 16. Jahrhundert.)

+ **Weiler Sichertshausen**, Gemeinde Niederstetten, Kr. Gerabronn.

Die Kapelle (Hl. ?) liegt über dem Dorf auf einer Bergnase und ist durch halb-kreisförmige Umwallung und tiefen Graben an der W-(Berg-)Seite und der beiderseitig anschließenden Abrundung geschützt. Nach O natürlicher Steilabfall von 30 m. Die Befestigung, die noch gut zu erkennen ist, umschloß ein ziemlich ebenes Oval von etwa 40:50 m. Bei einer Kanalgrabung 1933 kamen westlich der Kirche größere, gut gerichtete Kalksteinquader zu Tage. Da nahe dabei der Wallgraben von einem Durchgang unterbrochen ist (ein zweiter daneben scheint jünger zu sein), könnten sie von einer Toranlage oder auch einer Umfassungsmauer herrühren. Der Weg vom Durchgang herab zum Dorf ist noch erhalten. Die Anlage erinnert topographisch an Altringen. (Angaben von Dr. Kost, Schwäb. Hall.) Die frühgotische Kapelle hat nur gegen S ein vier-eckiges Fenster und eine Pforte.

— **Sonthem**, Kr. Heilbronn.

In beherrschender Lage auf dem Platz der früheren Burg und der Kapelle stehen Kirche und Pfarrhaus von starken Mauern umgeben und wohl befestigt (OVB. II, S. 438). Ringmauer und Mauerturm 1840 niedergelegt (OVB. 1901, Bd. I, S. 296). Die Zehntscheuer und 2 Kellern standen außerdem im Mauerring. Die Stützmauer am Steilabfall ist sehr hoch, ihre innere Brüstungshöhe heute etwa 1 m. Auch der Ort war früher befestigt.



Limpurg, am Fuß die Schauenburg mit der Arbanskirche und Unterlimpurg, Kr. Hall (nach der Widmannschen Chronik, Handschrift F 200 der Bücherei des Historischen Vereins für Württembergisch Franken, Blatt 8).



Untermünkheim, Kr. Hall.

Inmitten des Ortes die mauerumwehrte Kirche mit Schießcharten (oben links).  
Nach obengenannter Chronikhandschrift — Ende 16. Jahrhundert —, Blatt 32.

+ **Spielbach**, Kr. Gerabronn.

Die ziemlich eben und mitten im Ort gelegene Kirche (Hl.: Maria und Eucharis) hat im ersten Obergeschoß des Osttorturmes T-förmige Schießscharten in Schießkammern, die aus der 1,03 m starken Mauer ausgespart sind. An der Leibung der Scharde befindet sich ein Steinmezzeichen. In dem darüberliegenden Glockengeschoß ist auf der SO-Ecke ein Beobachtungs- oder Schießschlitz

? **Weiler Standorf**, Gemeinde Niederrimbach, Kr. Mergentheim.

Kirche (Hl. Ulrich) auf hoher Bergkuppe, durch schroffe Schluchten abgetrennt. Spätromanischer Zentralbau (regelmäßiges Achteck), von zwei Türmen nur einer ausgeführt.

? **Steinbach**, Kr. Hall.

Kirche (Hl. Johannes Baptist) auf steilem Felsrücken zwischen Kocher- und Waschbachtal. Nach der Widmannschen Chronik (F 200, Bl. 9) weist die Kirche eine starke Ummauerung mit Schießscharten auf. Die Chronik ist allerdings nicht zuverlässig, doch ist eine Befestigung dieser Kirche an der an sich schon strategisch günstigen Stelle durchaus möglich. Die DVB. 1847, S. 241, nimmt an, daß an der Stelle der Kirche früher eine Burg gestanden hat.

+ **Steinkirchen**, Kr. Künzelsau.

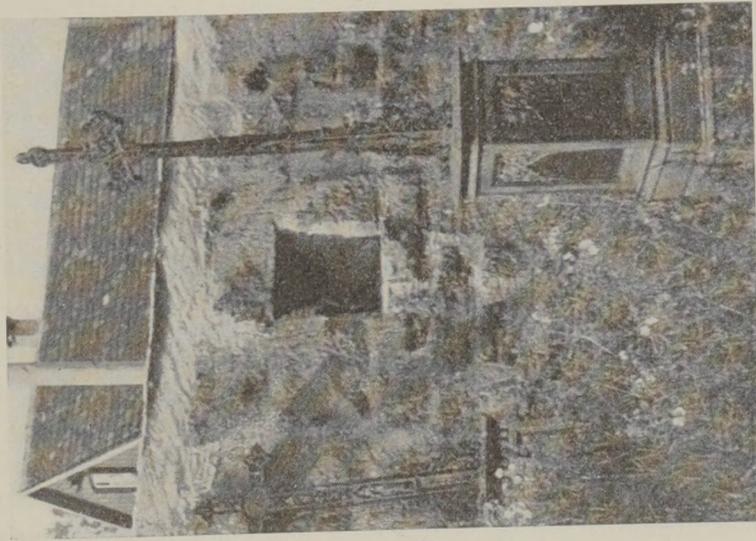
Die Kirche (Hl. Michael) liegt auf einer kleinen Bergnase zwischen Kocher- und Reichenbachmündung. Das Gelände ist nach W, dem Kocher zu, durch Stützmauern terrassiert, die nicht unbedingt Wehrmauern sein müssen, da die unter der Mauer vorbeiführende Straße sicher alt ist. Diese Mauer ist aus Feldsteinen aufgeführt und etwa 1 m stark, innen 1 bis 1,20 m hoch, außen gegen N und W beträchtlich höher. Das überdachte Tor im S ist nicht gleichzeitig mit der Mauer gebaut, wie der Anschluß von Mauer und Tor zeigt. Dieses Tor hat eine Tiefe von 2,36 m und etwa ebensolche lichte Weite. Im inneren Anschlag sind noch die steinernen Torpfannen zu sehen und die Löcher für den Holzriegelverschluss. Das rundbogige Tor ist aus glatten Sand- und Muschelfalksteinen gemauert und stammt vermutlich aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Auf der aus dem 14. Jahrhundert (?) stammenden Chorbemalung trägt im östlichen Zwickel ein Engel das Kirchenmodell, das dort schon von einer Mauer umgeben ist.

? **Stimpfach**, Kr. Crailsheim.

Kirche (Hl. Georg) auf einer Anhöhe im Dorf. An der verputzten Kirchhofsmauer sind heute keine Anzeichen einer ehemaligen Befestigung mehr zu sehen. Eine alte Urkunde weist jedoch auf eine solche hin: 1434 stand Burkhard von Wolmershausen in heftigem Streit mit Abt Johann von Ellwangen. Die Untertanen Burkhardts sollten der Gemeinde helfen, Riegel und Zäune zu bauen und den Kirchhof zu bewahren. (DVB. 1884, S. 440.) Demnach hatte der Ort einen Bannzaun und Kirchhofsbefestigung.

— **Stöckenburg**, Kr. Hall.

Martinskirche auf isoliertem, steilem Bergrücken, der (südöstlich von der Bühler und vom Ahlenbach) auf drei Seiten von Wasser umgeben ist. Die Stöckenburg war eine merowingische Grenzfestung gegen die Alamannen, wahrscheinlich schon durch Chlodwig (Anfang 6. Jahrhundert?) zusammen mit der Kirche, die da-



Untersontheim, Kr. Hall.

Links: Schießscharte in der Kirchhofsmauer von innen. — Rechts: Die Mauer mit Budelquadern von außen.



(1833)

Wildentierbach, Kr. Gerabronn.

mals schon an der Stelle der heutigen gestanden haben muß, auf diesem militärisch günstigen Platz gegründet. In der Nähe lag die Heerstraße, die bei Münkheim den Kocher überschritt und bei Sonthheim das Bühlertal betrat. Die Kirche war Arpfarr- und Missionskirche für den Mulachgau, dem größten Teil des heutigen Württembergisch Franken. Auf einem Bild der Widmannschen Chronik (16. Jahrhundert) ist die Kirche noch hoch ummauert dargestellt, heute ist von einer Befestigungsmauer nichts mehr zu sehen.

? **Sulzbach a. R.**, Kr. Gaildorf.

Kirche, eine der ältesten Michaelskirchen, auf geschütztem, hochgelegenen Platz. S. wird 1024 unter den Grenzorten des Virgundorfstes genannt. In einem Grenzort wäre die Befestigung der Kirche denkbar. Allerdings suchten die Sulzbacher 1634, als eine Abteilung Kaiserlicher (Kroaten) in die Gegend kam, nicht



Wildentierbach, Kr. Gerabronn. — Der Eingangsturm zum Kirchhof.  
(Aufnahme Georg Müller, Mergentheim.)

den Kirchhof auf, sondern bereiteten für sich und ihr Vieh einen Zufluchtsort im Romburger Wald, der jetzt noch „Berhad“ genannt wird. Demnach war der Kirchhof damals nicht mehr oder nur ungenügend befestigt.

+ Sulzbach a. d. M., Kr. Badnang.

Mitten im Ort an wichtiger Straßenkreuzung (Stuttgart—Murrthal und Stuttgart—Mainhardter Wald) liegt die Kirche (Hl. Ulrich) auf steiler Höhe. Von der Kirchhofsmauer ist nur ein Stück der 10 Fuß hohen Stützmauer im O übrig, das von einem runden Mauertürmchen flankiert ist. Die Kirche wird 817 (WUB. I, S. 87) schon erwähnt.

+ Tüngental, Kr. Hall.

An der Kirche (Hl. U. L. Frau) sehr schmaler, ehemaliger Westturm, nach Dr. Gabel, Heilbronn, romanisch, am Fuß durch Strebemauern verstärkt; der Turm hatte vor dem letzten Umbau keinen Eingang von außen und eine undeutliche Schlüsselscharte auf der jetzigen Eingangsseite (im N). Der Kirchhof mit alter Ring- und Stützmauer, durch Strebepfeiler verstärkt. Heute nur noch niedere Teile erhalten. Nach der Widmannschen Chronik muß die Mauer früher hoch und mit Schießscharten versehen gewesen sein.

+ Abrißhausen, Kr. Hall.

Der Ort liegt flach auf der Haller Ebene, von der Kupfer im leichten Einschnitt durchflossen. Die Kirche liegt nach drei Seiten erhöht. Dieser Platz ist offenbar künstlich verstärkt und der alte Kirchhof durch Stützmauern gesichert. Der Ostchorturm hat Schießscharten. (Mitteilung des Pfarramts Abrißhausen.)

? **Unterlimpurg**, Kr. Hall.

Am Fuß der einst bedeutenden Oberlimpurg liegt im Tal des Kochers Unterlimpurg. Nach einer Abbildung der Widmannschen Chronik F 200 (16. Jahrhundert) bildete die Schauenburg und die Urbanskirche einen Komplex, um den eine Schießchartenmauer geführt war. Bruchteile einer starken und hohen Mauer, allerdings ohne bestimmte Anzeichen für eine besondere Befestigung, sind noch erhalten. (Nach Hoffmann, „Kirchenheilige“, Kapelle unter Limpurg, Hl. U. L. Frau.)

? **Untermünkheim**, Kr. Hall.

Nach der Widmannschen Chronik hatte der Kirchhof eine starke Mauer mit Schießcharten, von der heute nichts mehr erhalten ist. Untermünkheim war fränkische Ursiedlung an alter Heerstraße mit ausgedehnter Pfarrei.

+ **Unterjonthheim**, Kr. Hall.

Die Kirche (Alle Heiligen) liegt mitten im Dorf, wie auf einer Terrasse, umgeben von hoher Kirchhofsmauer aus meist glatten Steinen. Auf der S-Seite und am Tor der N-Seite ein Stück Buckelmauerwerk erhalten. Auf der N-Seite 2 Schießcharten. An der Mauer neben dem überdeckten Eingangstor auf der N-Seite ein Balkenloch, das vermutlich von einer früheren Wehrgangsunterstützung stammt.

— **Unterweißach**, Kr. Badnang.

Kirche (Hl. Agathe) frei und hoch auf dem früheren, festen Friedhof.

— **Vorbachzimmern**, Kr. Mergentheim.

Die Kirche (Hl. Nikolaus) „besteht aus einem sehr alten, schwerfälligen Ostturm (etwa 7 m breit), der Überrest einer alten Kapelle ist und zugleich zur Verteidigung und Sperrung des Vorbachtals diente“. (DAB. 1880, S. 747.) Nach N hat der Turm kleine Fenster und Schießcharten. „Auf der Kirchhofsmauer befanden sich 2 weitere Türme“ (DAB., siehe oben), von denen heute nichts mehr vorhanden ist. Auch von der Mauer sind nur unbedeutende Reste übriggeblieben.

— **Waldbach**, Kr. Öhringen.

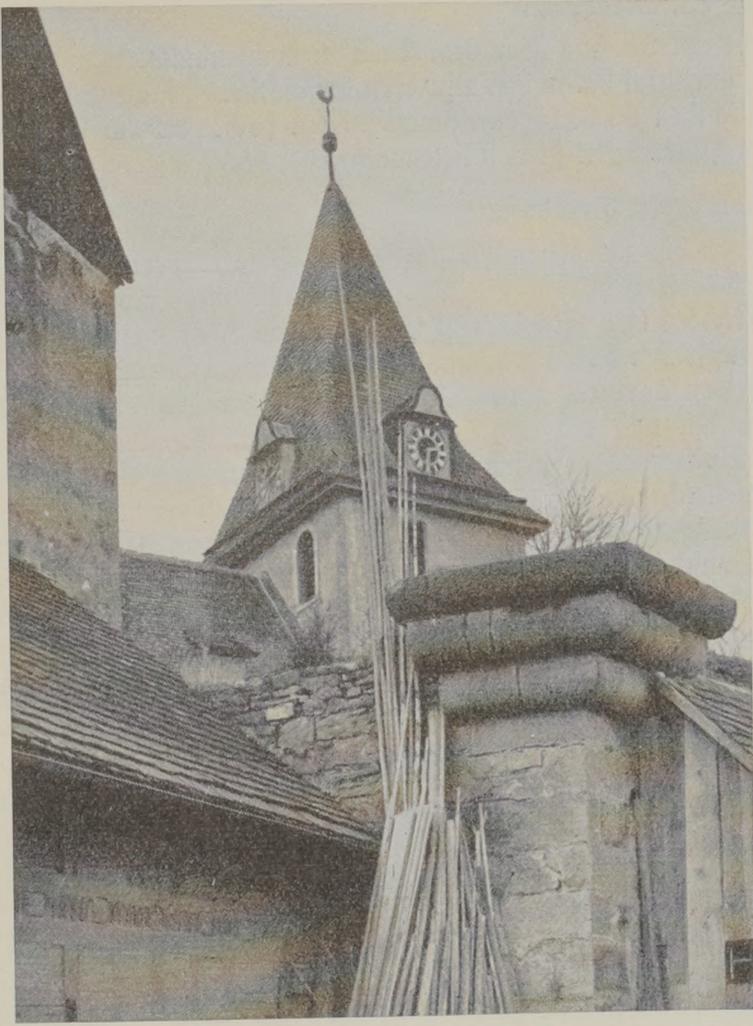
An der SO-Seite des Dorfes, etwas erhöht, liegt die Pfarrkirche (Hl. Kilian und Nikolaus), von einer ziemlich hohen Mauer umgeben. „Der früher um die Kirche gelegene, feste Kirchhof ist 1602 vor das Dorf verlegt worden.“ (DAB. Weinsberg 1861, S. 371.)

? **Wallhausen**, Kr. Gerabronn.

Pfarrdorf an der Kaiserstraße. Kirche (Hl. Veit). Der noch ummauerte Kirchhof war wahrscheinlich befestigt, da er 1449 im 3. großen Städtekrieg von den Städtern erstürmt wurde. (Siehe Haszfelden, Kreis Hall; Heinsberg, Kr. Hall; Heiligenbronn, Kr. Gerabronn.)

+ **Welzheim**, Kreisstadt.

Kirche (Hl. Gallus) in freier Lage etwas erhöht. „Ein befestigter Kirchhof mit Graben und einer hohen Mauer“ (DAB. 1845, S. 120) und Mauertürmchen (Agr. W., S. 524). Heute ist von der Befestigung nichts mehr zu sehen.



Wildentierbach, Kr. Gerabronn.  
Südbede der Kirchhofsmauer mit dem Sockel für ein Mauertürmchen.  
(Aufnahme Georg Müller, Mergentheim.)

+ **Wermutshausen, Kr. Mergentheim.**

Die Kirche (nach Feststellung von Oberlehrer Wallrauch, Dörzbach, St. Petrus) liegt an einem flachen Hang und „steht im ummauerten, einst sehr festen Kirchhof. Dieser hatte 3 Türme, 2 runde in der Westecke und einen viereckigen als Torturm an der Ostseite.“ (DAB. 1880, S. 830.) Nur von dem Nordwestturm (Bergseite) ist ein Mauerstumpf erhalten, mit einer Mauerstärke von etwa 1 m. Merkwürdigerweise tritt der Turm nach innen, statt nach außen hervor.

+ **Westheim, Kr. Hall.**

Martinskirche in beherrschender Lage neben einer Burg (nicht wie RDAW. schreibt: an Stelle der 1318 verbrannten Burg, da die Kirche schon 1285 erwähnt wird). W. ist wie die Stöckenburg auf altem fränkischem Königsgut gegründet und war eine Tochtergründung von Stöckenburg. Auf der O-Seite, über dem Steilabfall, befindet sich ein kleines Stück Mauer mit einem Absatz, das möglicherweise von einer Mauerbefestigung stammt (siehe Erklärung der Mauerabsätze!).

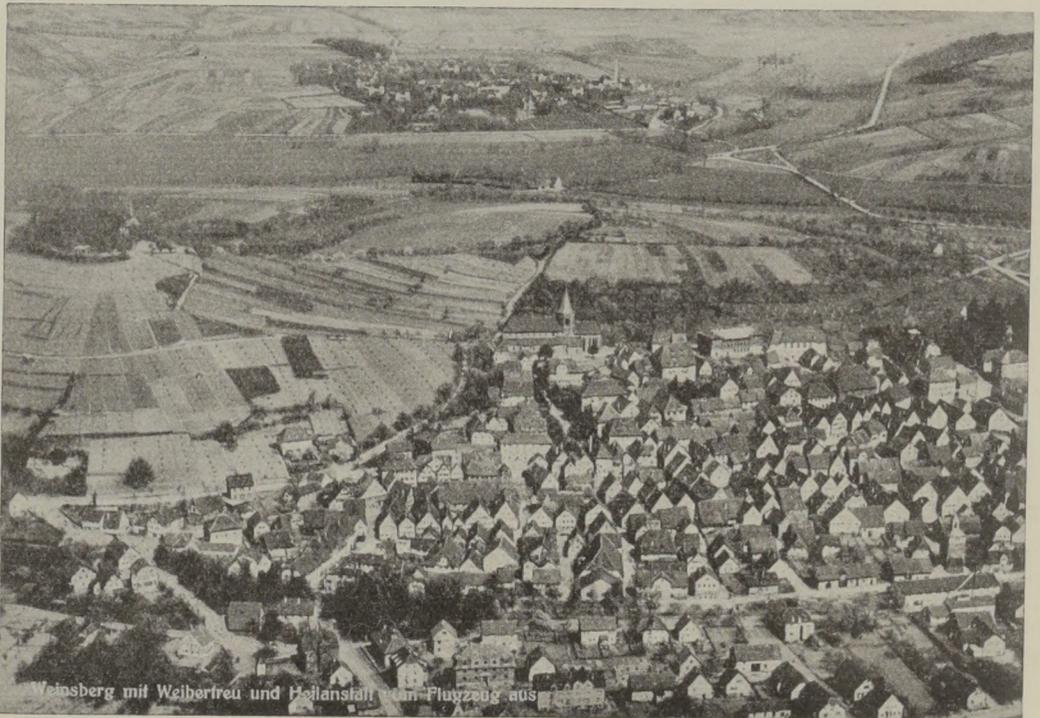
? **Wiesenbach**, Kr. Gerabronn.

Ulrichskirche am Abhang über dem Bach in noch ummauertem Kirchhof. Der massige Ostchornturm hat in den mittleren Geschossen einfache Scharten (Schießscharten?), außen  $66 \times 15$  cm, innen 80 cm hoch, 82 cm breit (nach Mitteilung von Pfarrer Zwißler, Wiesenbach).

+ **Wildentierbach**, Kr. Gerabronn.

Der Ort war bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Mauern und Türmen bewehrt. RAB., S. 329, nennt Zaun und 3 Tortürme. Der hochgelegene Kirchhof (St. Maria?) ist jetzt noch von einer starken Festungsmauer umgeben, die früher höher war und Scharten hatte. Der Eingang führt durch einen mächtigen Torturm, dessen Obergeschosß Zugang vom Kirchhof durch eine Steintreppe hat und mit Schießscharten versehen ist. Die Mauerecken sind unten mit Buckelquadern gemauert, die anscheinend von einem anderen Bau stammen, vielleicht von der 1509 zerstörten Burg W. Demnach dürfte der Turm nach dem 16. Jahrhundert erbaut worden sein. Aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammt wahrscheinlich auch die sorgfältig gearbeitete Ausstragung an der SW-Ecke der Mauer mit Stufenprofil, die ohne Zweifel einen hölzernen Erker getragen hat.

Zu der abgegangenen Burg bei der Kirche soll ein unterirdischer Gang vom sogenannten Schloßgraben im Wald (1,5 km vom Ort!) bestanden haben.



Weinsberg, Kr. Heilbronn. Das Bild soll zum Abschluß des Aufsatzes über wehrhafte Dorfkirchen auch die befestigte Kirche einer württembergisch-fränkischen Stadt zeigen. In der Bildmitte beherrscht die feste Kirche die stufensförmig aufgebaute Stadt als Eckbollwerk. Auf dem weinbergbedeckten Berggögel am linken Bildrand die Burg Weibertreu.

## Buchstäbliches Ortsverzeichnis

	Seite		Seite
Mirringen, Kr. Künzelsau, 64, 66 ..	68	Nedargartach, Kr. Heilbronn .....	87
Altbödingen, Kr. Heilbronn .....	68	Niederstetten, Kr. Gerabronn, 56, 64	88
Althausen, Kr. Mergentheim, 55 ..	68	Oberaspach, Kr. Hall, 67 .....	88
Baumerlenbach, Kr. Öhringen, 60 ..	68	Oberrot, Kr. Gaildorf .....	89
Beimbach, Kr. Gerabronn, 58 .....	69	Oberstetten, Kr. Gerabronn, 60, 67	89
Belsenberg, Kr. Künzelsau .....	69	Orlach, Kr. Hall, 62 .....	90
Bernhardswailer, Kr. Crailsheim ..	69	Ottendorf, Kr. Gaildorf, 56, 58 .....	90
Binswangen, Kr. Neckarsulm, 55 ..	69	Rappach, Kr. Öhringen, 60 .....	90
Blaufelden, Kr. Gerabronn, 58, 66, 67	70	Reinsberg, Kr. Hall, 67 .....	90
Bödingen, Kr. Heilbronn .....	70	Rieden, Kr. Hall, 61 .....	92
Bonsfeld, Kr. Heilbronn .....	72	Rietenau, Kr. Badnang .....	92
Böttingen, Kr. Neckarsulm .....	72	Rinderfeld, Kr. Mergentheim, 61 ..	92
Braunsbach, Kr. Künzelsau, 64 .....	72	Rüdershagen, Kr. Gerabronn, 67 ..	92
Brettach, Kr. Neckarsulm .....	74	Schmerbach, Kr. Mergentheim,	
Brettheim, Kr. Gerabronn, 67 .....	74	56, 62, 67 .....	92
Bubenorbis, Kr. Hall, 58, 59 .....	74	Schwabbach, Kr. Öhringen .....	93
Ellrichshausen, Kr. Crailsheim, 64 ..	74	Sichertshausen, Kr. Gerabronn, 60	94
Erlach, Kr. Hall, 61 .....	74	Sonthheim, Kr. Heilbronn .....	94
Eschach, Kr. Gaildorf .....	74	Spielbach, Kr. Gerabronn, 58 .....	96
Eutendorf, Kr. Gaildorf .....	76	Standorf, Kr. Mergentheim, 55 .....	96
Fichtenberg, Kr. Gaildorf, 58 .....	76	Steinbach, Kr. Hall .....	96
Finsterlohr, Kr. Mergentheim, 62 ..	76	Steinkirchen, Kr. Künzelsau, 64 .....	96
Flein, Kr. Heilbronn, 67 .....	77	Stimpfach, Kr. Crailsheim .....	96
Forchtenberg, Kr. Öhringen .....	80	Stöckenburg, Kr. Hall, 55 .....	96
Fornsbach, Kr. Badnang .....	80	Sulzbach a. A., Kr. Gaildorf, 55 ..	98
Gammesfeld, Kr. Gerabronn .....	80	Sulzbach a. d. M., Kr. Badnang, 62	99
Gottwollshausen, Kr. Hall, 56 .....	80	Tüngental, Kr. Hall .....	99
Gründelhardt, Kr. Crailsheim, 64 ..	80	Ubrigshausen, Kr. Hall .....	99
Hafsfelden, Kr. Hall, 67 .....	80	Unterlimpurg, Kr. Hall .....	100
Hausen a. B., Kr. Gerabronn .....	80	Untermünkheim, Kr. Hall .....	100
Heiligenbronn, Kr. Gerabronn, 67 ..	80	Untersonthheim, Kr. Hall, 61 .....	100
Hessental, Kr. Hall, 62 .....	82	Unterweißach, Kr. Badnang .....	100
Hollenbach, Kr. Künzelsau, 59 .....	82	Vorbachzimmern, Kr. Mergentheim	100
Jagstheim, Kr. Crailsheim, 66 .....	84	Waldbach, Kr. Öhringen .....	100
Ulshofen, Kr. Hall, 67 .....	84	Wallhausen, Kr. Gerabronn, 67 ..	100
Lendfriedel, Kr. Gerabronn, 59 .....	86	Welzheim, Kreisstadt .....	100
Lichtel, Kr. Mergentheim .....	86	Wermutshausen, Kr. Mergentheim,	
Michelbach a. d. S., Kr. Gerabronn, 61	86	62, 64 .....	101
Michelfeld, Kr. Hall, 61, 62 .....	86	Westheim, Kr. Hall, 55 .....	101
Morsbach, Kr. Künzelsau, 59 .....	87	Wiesenbach, Kr. Gerabronn .....	102
Münster, Kr. Gaildorf .....	87	Wildentierbach, Kr. Gerabronn, 62	102

